

Correspondent.

Erste Ausgabe:
Sonntag, Mittag, 12 Uhr, am Donnerstage
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Gesellschafts-Kasse: Dalgroße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Fig. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Fig. durch die Post.

No. 154.

Sonntag den 6. August.

1893.

Die handelspolitische Gemeinschaft Deutschlands und Oesterreichs.

In der Einleitung zu dem deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrage von 1891 heißt es: die Souveräne der beiden Staaten hätten beschlossen, „den bestehenden Handelsvertrag vom 31. Mai 1881 durch einen neuen Handels- und Zollvertrag zu ersetzen, welcher auf längere Zeitdauer eine feste Grundlage für die Förderung des gegenseitigen Austausch von Waren- und Industrieerzeugnissen zu schaffen und zugleich geeignete Anknüpfungspunkte zu einer entsprechenden vertragmäßigen Regelung der beiderseitigen Handelsbeziehungen zu anderen Staaten zu gewinnen vermag“. In ihrer neuen Rolle als Vorkämpferin der Zollkriegspolitik der Regierung bemüht sich die „Kreuzzeitg.“, Rußland darauf aufmerksam zu machen, daß es durch sein Verhalten in der Hauptsache dem englischen Finanzmann, Spesulanten, Rheder, Industriellen und Kaufmann, im Uebrigen den österreichisch-ungarischen, insbesondere gallizischen Juten in die Hände arbeitet, also Elementen, die Rußland wenig freundlich gegenüberstehen. Das ist aber nur die Flagge, die die Contrebande der Hege gegen die österreichisch-ungarische Regierung deckt, die zwar in den Verhandlungen Deutschlands mit Serbien und Rumänien die Früchte der deutschen Vertragsstreue ernte, im Uebrigen aber mit Rußland ihren zollpolitischen Frieden in dem Augenblick schließt, wo der deutsch-russische Zollkrieg in Blüthe steht. Das ist, ruft die „Kreuzzeitg.“ aus, das Gegenstück der vielgerühmten handelspolitischen Cooperation! Es ist nicht das erste Mal, daß das Blatt diesen Ton angeschlagen hat, um zwischen Berlin und Wien Unfrieden zu säen. Von offiziöser Seite ist darauf erwidert worden, daß die Einleitungsparaphrasen in dem deutsch-österreichischen Vertrag von 1891 sei so „unbekümmert“ gehalten, in dem eine unbedingte Verpflichtung Oesterreichs, in dem deutsch-russischen Zollkrieg auf Seiten Deutschlands zu stehen, daraus nicht hergeleitet werden könne; überdies aber — und das ist die Hauptsache — habe Deutschland bei dem Eintreten in die Verhandlungen mit Rußland keine Rücksicht auf Oesterreich-Ungarn genommen. Das mag ja gute Gründe gehabt haben. Oesterreich konnte unter allen Umständen darauf rechnen, daß, wenn ein deutsch-russischer Handelsvertrag zu Stande kommen, Rußland ihm die Deutschland gewährten Zugeständnisse nicht vorzuziehen werde. Zudem lag es auf der Hand, daß die Vereinigung Oesterreich-Ungarns in die Verhandlungen bedenklich erscheinen konnte, so lange Rußland noch nicht einmal den ersten Schritt des Entgegenkommens gethan hatte. Aber wie verhält es sich nun mit der Stipulation von 1891? Einen authentischen Commentar zu derselben enthält die Denkschrift, mit welcher die drei am 6. Dezember 1891 abgeschlossenen Verträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien und Belgien seinerzeit dem Reichstage vorgelegt worden sind. Bezüglich des ersteren wird in dieser Denkschrift ausgeführt: „Es war anzunehmen, daß Oesterreich-Ungarn ebenso wie Deutschland ein entscheidendes Interesse daran haben würden, der handelspolitischen Umwälzung, welche das Jahr 1892 zu bringen drohte, entgegenzuwirken. Für den Fall, daß es gelingen würde, einen umfassenden Tarifvertrag zwischen beiden ein großes Wirtschaftsgebiet im Herzen Europas' umfassenden Mächten zu Stande zu bringen, war zugleich die Erwartung berechtigt, daß derselbe zum Krikkalfikationspunkt für weitere Tarifverträge mit anderen Staaten und dieser untereinander sich gestalten würde, indem Deutschland und Oesterreich-Ungarn die einander gemachten Zugeständnisse auch dritten Staaten gegen entsprechende Gegenbewilligungen anbieten und diese Staaten dadurch bestimmen konnten, auch ihrerseits an dem System einer auf vertragmäßiger Grundlage beruhenden gemäßigten Handelspolitik festzuhalten und von dem Uebergange zum extremen Protectionismus Abstand zu nehmen.“ Im Weiteren wird dann dargelegt, die Gefahr eines all-

gemeinen Zollkriegs habe in der That vorgelegen. Andererseits aber, fährt die Denkschrift fort, hatte sich aber auch die Voraussetzung als richtig erwiesen, daß, wenn es erst gelungen sein würde, einen Tarifvertrag mit Oesterreich-Ungarn zu Stande zu bringen, gleichsam naturgemäß andere umfassende Tarifverträge sich hieran anschließen lassen würden.“ Dann werden die gemeinsamen Verhandlungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit Italien, der Schweiz und Belgien recapitulirt und gesagt, die bereit abgeschlossenen Verträge bildeten ein „zusammengehöriges Ganzes“. Die Denkschrift schließt mit der Erklärung, die verbündeten Regierungen gaben sich der Ueberzeugung hin, daß die vorgelegten Verträge . . . den Ausgangspunkt für die wünschenswerthe vertragmäßige Sicherstellung unserer Handelsbeziehungen zu anderen Staaten bilden werden.“ Namentlich angeführt sind diese „anderen Staaten“ nicht; aber das man damals nur an Serbien und Rumänien, nicht aber an Rußland gedacht haben sollte, ist um so unwahrscheinlicher, als zufolge der dem Bundesrath seitens des Reichskanzlers vorgelegten Denkschrift über die Zuschlagszölle Rußland bereits im Winter 1890/91 ein Zollabkommen mit Deutschland angetragt hat. Da deutschseits die längst abgeschlossenen Verträge mit Serbien und Rumänien lediglich mit Rücksicht auf Oesterreich-Ungarn noch nicht unterzeichnet worden sind, so muß es allerdings auffällig erscheinen, daß Oesterreich-Ungarn seinerseits in Verhandlungen über einen Vertrag mit Rußland eintreten will in einem Augenblicke, wo Rußland nur Deutschland gegenüber den Maximaltarif in Kraft gesetzt hat. Allerdings soll dieser Vertrag nur ein Melibegünstigungsschein, kein Tarifvertrag sein. Tatsächlich aber wird dieser Vertrag, so lange der deutsch-russische Zollkrieg dauert, Oesterreich-Ungarn günstiger Bedingungen auf dem russischen Marke einkäumen als diejenigen sind, die es bisher hatte, so daß seine Industrie Gelegenheit erhält, an die Stelle der durch den Zollkrieg ausgeschlossenen deutschen zu treten. Andererseits sind für Rußland die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn nur ein Vorwand; es kam der Petersburger Regierung lediglich darauf an, Deutschland im Zollkrieg zu isoliren, indem sie alle anderen Staaten von der Anwendung des Maximaltarifs ausschloß. Das Einzige, was man unserer Ansicht nach zur Rechtfertigung Oesterreich-Ungarns anführen kann, ist folgendes: Oesterreich hat bei der Vortheile seines Vertragsstärks von 1891 ohne Weiteres auf Rußland ausgebeugt und hat demnach den Anspruch darauf, daß es durch die Einführung des russischen Maximaltarifs nicht beeinträchtigt wird. Der deutsch-russische Zollkrieg aber ist dadurch veranlaßt, daß Deutschland seinen Vertragsstärk von 1891 Rußland nur gegen gleichwerthige Zollermäßigungen zugestehen will.

Politische Uebersicht.

Zur Siamfrage bringt der „Temps“ nachträglich offiziös einen zusammenfassenden Ueberblick über Entstehung und Resultate des siamesischen Konflikts. Als Ausgangspunkt der ganzen Aktion bezeichnet er eine Erklärung, welche der Unterstaatssecretär der Colonien, Delcassé, am 4. Februar d. J. auf eine an ihn gerichtete Anfrage in der Kammer abgegeben hatte. Herr Delcassé sagte, daß er das linke Ufer des Mekong als die Westgrenze der französischen Einflußsphäre betrachte und daß die Regierung fest entschlossen sei, die Besetzung dieser Grenze durch die Siamesen nicht mehr zu dulden und ihr sogar zuvorzukommen. Dementsprechend habe die Regierung sofort die Colonialverwaltung erwächtigt, „alle materiellen Maßnahmen zu treffen, um die Räumung der siamesischen Posten auf dem linken Mekongufer zu veranlassen.“ Es wird also offiziös eingestanden, daß die französische Regierung den ganzen Conflict begonnen hat, und daß die Meldungen über angebliche Angriffe seitens siamesischer Truppen tendenziös erfunnen waren. Es heißt weiter,

daß zu gleicher Zeit die französische Diplomatie sich bemüht habe, ein Einvernehmen und eine definitive Grenzregulirung herbeizuführen, aber alles, wohl gemerkt, während bereits die französischen Truppen aggressiv vorgegangen waren. Nun wird weiterhin der Operationsplan am mittleren Mekong wie folgt dargestellt: „In jenem Moment befanden sich die siamesischen Posten achtzig Kilometer von Hue und ebensoviele von Vinh entfernt; die siamesischen Mandarinen von Bassac und Khong verübten „Gebiets- Uebergriffe“ auf das im Westen von Siang-Treng gelegene kambodsische Territorium. Gemäß den Anordnungen des Colonialamts ließ nun Herr de Lanessau drei Colonnen gleichzeitig von Hue, Vinh und Pnom-Penh abgehen, welche die Siamesen systematisch bis zum Mekong zurückdrängen. Zur selben Zeit wurde eine Colonne von 1500 Mann marschfertig gemacht, um in Luang-Prabang einzugreifen. Endlich wurden noch Milizen in Kambodscha ausgehoben.“ — Es nimmt sich hiernach förmlich komisch aus, wenn der „Temps“ ernsthaft davon spricht, daß die französische Regierung sich durch die siamesischen Angriffe, die Gesangnahme des Kapitän's Thoreux und die Ermordung des Inspektors Großgurtin genöthigt gesehen habe, ihre bisherige „friedliche“ Haltung zu ändern. Die Darstellung des „Temps“ ergibt fast zweifellos, daß diese angeblichen Angriffe weiter nichts als die Jurädweltung erfolgter französischer Angriffe gewesen sind. Als Endergebnis heißt es, daß der Mekong ein ausschließlich französischer Fluß geworden sei. „Durch Abtretung des linken Mekongufers kommt Frankreich in den Besitz eines beträchtlichen Theiles von Luang-Prabang, sowie der Gebiete von Cam-Muon, Attopen und Bo-Son, welche zwischen dem Mekong und der annamitischen Hügelkette liegen. Damit ist also das von Herrn Delcassé am 4. Februar d. J. entworfenen Programm verwirklicht. Durch die Zurückziehung der siamesischen Truppen um 25 Kilom. vom rechten Ufer des Mekong wird an der Grenze der indochinesischen Besitzungen Frankreichs eine Art neutraler Zone geschaffen. Viel wichtiger aber ist die von Siam gemachte Conzession, seine bewaffneten Schiffe auf dem Großen See circuliren zu lassen und seine Truppen aus Battambang und Angkor zurückzuziehen. Damit wird der Mekong auch in seinem unteren Theile vor kriegerischen Maßnahmen von Seiten Siam's sichergestellt.“ — Die Vorläufe gegen Siam ist Donnerstag Mittag aufgehoben worden.

Die Herbstsession des englischen Parlaments soll den „Daily News“ zufolge in der dritten Octoberwoche beginnen. — Die Gladstoner Partei hat wieder eine Abspaltung erfahren durch die angekündigte Mandatsniederlegung des Gladstonianers Grenfell, welcher erklärt hat, daß er sich außer Stande sieht, die Regierung fernhin zu unterstützen, erstens, weil sie nach Einführung der Some Note den Iren im Reichsparlament das volle Abstimmungsrecht läßt, und sie zweitens die indischen Münzen dem Silber verschlossen hat und dem Bimetallismus feindlich ist. — In dem zweiten Punkte dürfte allerdings die große Mehrzahl der anderen Parteien den Standpunkt Gladstone's theilen.

Die spanischen Cortes sind am Donnerstag geschlossen worden.

Zur argentinischen Staatsbewegung wird dem „Neuer'schen Bureau“ aus Buenos-Ayres gemeldet, daß der Unter-Gouverneur von Santa Fe am Donnerstag von den Aufständischen geödtet worden sei.

In brasilianischen Staate Santa Catharina ist, nach einem der Londoner brasilianischen Gesandtschaft zugegangenen Telegramm aus Rio de Janeiro, die Ruhe wieder hergestellt.

In Chile ist eine Ministerkrisis zum Ausbruch gekommen. Nach einer Meldung aus Santiago haben der chilenische Kriegsminister und der Marine-minister demissionirt.

An der indischen Grenze sind Unruhen

ausgebrochen. Ein Zivilingenieur Namens Kelly, ein Offizier und ein indischer Soldat wurden in Mogul Kot, an der Peshawar-Grenze, am 30. Juli von einigen Bajiris erschossen. Weitere Unruhen stehen bevor.

Gegen König Behanzin in Dahomey soll im nächsten Monat ein neuer Kriegszug unternommen werden, ein Beweis, daß die angeblüche, völlige Unterwerfung des Königs doch noch nicht so ganz gelungen ist. Wie die Pariser Blätter vom Mittwoch Abend melden, hat der König Behanzin, der die Absicht kundgegeben hätte, sich zu unterwerfen, sich nicht in Abomey eingefunden, obgleich er davon verständigt war, daß der einwellige Commandant der Truppen in Dahomey, Oberst Dumas, sich dorthin begeben. Der „Liberté“ zufolge würde General Dodds Mitte September eine neue Expedition gegen König Behanzin unternehmen. Alle Vorbereitungen dazu seien bereits seit mehreren Monaten getroffen.

Deutschland.

Berlin, 5. August. Der Kaiser wohnte gestern einer Beisatzung zwischen dem „Meteor“ und Janesons „Zerna“ bei. Hierauf nahm Sr. Majestät das Frühstück bei der Königin Victoria in Osborne ein. Später fand zu Ehren des Kaisers Wilhelm an Bord der „Osborne“ eine Galatée statt; die „Osborne“ war prächtig decorirt und illuminiert, auch die übrigen anwesenden Schiffe waren glänzend geschmückt. Die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen nahmen an der Tafel theil. — Der Besuch der Königin Victoria an Bord der „Hohenollern“ unterließ wegen des unglücklichen Wetters. Heute begibt sich der Kaiser nach Portsmouth, um die dort liegenden Schiffe zu besichtigen. — Der Prinzregent von Bayern hat den Prinzen Ludwig mit seiner Stellvertretung bei den Kaisermandären in Gstaß-Verträgen betraut.

(Ministerreisen.) Von den preussischen Ministern sind gegenwärtig sechs auf Urlaub: der Ministerpräsident Graf v. Caprivi, Justizminister von Schelling, Staatssekretär v. Bötticher, die sich nach der Schweiz begeben haben, der Kriegsminister von Falkenhayn, der nach Venedigung einer Dienstreise ebenfalls dorthin geht, Handelsminister v. Bodelsch, der nach Rügen gereist ist, und Landwirtschaftsminister v. Heyden, der sich auf seiner Besichtigung Cadix aufhält. In Berlin sind nur noch Reichskanzler Graf von Caprivi, Finanzminister Miquel, Kultusminister Boffe und Eisenbahnminister Thielen.

(Zum Zollkrieg mit Rußland.) Lieferungs-geschäfte für Getreide können nicht wegen eines Zollkriegs rückgängig gemacht werden, da nach dem im Weithandel gebräuchlichen Formular solche Verträge nur im Falle eines Ausfuhrverbots, einer Blockade oder eines Krieges hinfällig werden. Das Reichsgericht würde also die Frage, ob im vorliegenden Falle vis major gegeben sei, verneinen müssen. Da dem so ist, bleibt nichts übrig, als daß der Bundesthät die deutschen Händler, welche durch den Zollzusatz in empfindlicher Weise geschädigt werden für den erlittenen Schaden entschädigt. Der Zollkrieg wird ja nicht gegen die deutschen Händler geführt. — Wie die „Danz. Ztg.“ meldet, hat der preussische Eisenbahnminister die von der Direction der Marienburg-Mlawka Eisenbahn und von der kgl. Eisenbahndirection in Bromberg mit russischen Bahnen vereinbarten Getreidetarife nach Danzig-Neufahrwasser u. s. w. mit Gültigkeit vom 13. August ab genehmigt. Diese Tarife sind auch in Rußland bereits publizirt und enthalten gleiche Frachtsätze für Transporte nach Danzig, Königsberg, wie nach Dvessa. Die große Besorgnis, bemerkt dazu die „Danz. Ztg.“, daß auch auf dem Gebiete der Eisenbahn-Getreidetarife von dem einen oder anderen Staate Repressalien geübt werden könnten, ist hiermit verschwindet worden.

(Ueber den deutsch-russischen Zollkrieg) urtheilt der bekannte Nationalökonom und Sozialpolitiker Viktor Böhmert in der von ihm herausgegebenen „Sozialen Correspondenz“ folgendermaßen: „Die Production und Ernährung Deutschlands ist dadurch empfindlich geschädigt worden, daß man bei Ermäßigung des deutschen Tarifs das russische Getreide und andere russische Rohproducte, welche Deutschland bedarf, ungünstiger stellte als die Producte Oesterreichs, Italiens und anderer Staaten. Man soll Handelsverträge schließen, um dem eigenen Volke den Verkehr mit den Vertragsstaaten zu erleichtern, ohne dadurch Conflict mit anderen Staaten herauszubringen. Wie viel klüger als alle anderen Nationen hat doch England gehandelt, als es vor mehr als dreißig Jahren nach Abschluß seines Handelsvertrages mit Frankreich seinen ermäßigten Tarif allen Nationen bewilligte! Die englischen Staatsmänner sagten mit Recht: Wenn wir einmal den Weinzoll und andere Zölle erniedrigen, so wollen wir unserem Volke auch die Möglichkeit gewähren, nicht bloß die französischen, sondern auch die deutschen, österreichischen

und spanischen Weine und andere Waaren billiger als bisher einzukaufen. Wir wollen die mit uns Handel treibenden Nationen nicht verschiedenartig behandeln. England genießt die Frucht dieser freieren und allein richtigen Anschauung in einem beifolgenden Aufschwunge seines Volkswohlstandes und dadurch, daß man jetzt dort billiger lebt und producirt, als in den meisten anderen Staaten. England hat sich durch seine freiere Handelspolitik auch vor allen Zoll-conflicten mit anderen Staaten geschützt, während Deutschland in schwerer Verlegenheit gekommen ist. Es fragt sich, ob man diese Verlegenheiten durch neue feindliche Maßregeln verschlimmern soll. Wenn man meint, daß Rußland im Interesse seines Volkes doch bald werde nachgeben müssen, so vermag man, daß Rußland ein autokratisches regierter Staat ist, in welchem der Volkswille sich nur schwer Gehör verschaffen kann. Deutschland sollte, so berechtigt auch sein Jörn sein mag, sich nicht zu Nachmaßregeln verleiten lassen, welche auch das Wohl des eigenen Landes gefährden, sondern im Interesse beider Völker lieber versöhnliche Schritte ergreifen.“

(In das bisherige deutsche Absatzgebiet in Rußland) theilen sich jetzt schnellig die Nachbarreiche. In Frankreich sucht man den Zollkrieg zwischen Deutschland und Rußland möglichst auszubeuten. Eine Dampfschiffahrtsgesellschaft, die ihren Sitz in Dänkirchen hat, läßt ankündigen, ihre erste Reise finde am 12. August statt; sie werde während der ersten drei Monate die Handelsreisenden französischer Käufer, die sich mit ihr verhandeln wollen, unentgeltlich mit 1000 Kilogramm Gepäck hin und her befördern. — Auch die österreichischen Exporteure bemühen sich, so schnell wie möglich den russischen Markt zu erobern. Das hochhoffulose Wiener „Fremdenblatt“ bemerkt in dieser Hinsicht: „Unsere chemische und Maschinen-Industrie, unsere Senfwerke, das Glas und Porzellan u. s. w. Oesterreich-Ungarns kann demgemäß die Ausfuhr nach Rußland unter relativ erleichterten Bedingungen pflegen. Aufgabe unserer Exporteure wird und muß es sein, die Gunst der Lage durch rasche, gute und geschickte Befriedigung der russischen Nachfrage möglichst zu benutzen und damit dieser letzteren dauernden Charakter zu sichern.“ Nach einer weiteren Meldung aus Wien beschloß der Vorstand des dortigen österreichisch-ungarischen Exportvereins, die durch den deutsch-russischen Zollkrieg für die österreichischen Exportinteressen geschaffene günstigere Situation in Erwägung zu ziehen, bezugs Anwendung derselben eine dem Wirkungskreise des Vereins entsprechende Aktion zu unternehmen und mit der Vorbereitung derselben das Comité zu betrauen.

(Zur Goldwährungsfrage.) Im Augustheft der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ wendet sich Prof. Lexis u. a. gegen die Behauptung der Biometristen, daß der Niedergang der Waarenpreise durch einen zu geringen Vorrath an Gold und dem Golde gleichzeitige Umlaufsmittel verursacht sei. Das werde durch die Thatfache widerlegt, daß niemals vorher so enorme Goldmassen bei den Banken zu den wäufigsten Discontobedingungen dem Verkehr zur Verfügung gehalten worden sind. Die Bank von Frankreich hatte am 8. Juni nicht weniger als 1714 Mill. Francs in Gold und außerdem 1282 Mill. Francs in Silber in ihrer Kasse! Sobald die sonstigen wirtschaftlichen Bedingungen es zulassen, würden diese Vorräthe auch in der Volkswirtschaft wirksam; aber niemals sei die Vermehrung der verfügbaren Umlaufsmittel an und für sich im Stande, einen wirtschaftlichen Aufschwung zu erzeugen. Im Jahre 1889 sei ein solcher Aufschwung, wenn auch mit unersünftlichen Nebenwirkungen eingetreten, obwohl damals die jährliche Goldproduction, da Transvaal erst am Anfang seiner Entwicklung stand, bedeutend geringer war als gegenwärtig. Und augenblicklich hätten die Vereinigten Staaten einen wahren Ueberfluß an Umlaufsmitteln, die alle noch die Parität mit dem Golde behaupten und doch sind die wirtschaftlichen Zustände dort mindestens ebenso ungünstig wie in Europa.

(Zur Reichssteuerreform.) Er thut's auch billiger — nämlich Herr Dr. Miquel! Nicht 60 Mill. M. sind als feste Ueberweisungen an die Einzelstaaten aus Erträgen neuer Reichssteuern in Aussicht genommen, sondern „ein Ueberweisungsbetrag in erheblich geringerer Höhe“. Zudem vertheidigt sich der preussische Finanzminister gegen die Unterstellung, als sei es ihm um „eine Vergrößerung der Reichsstellung des Reichs“ zu thun; vor allem stehe eine „finanzielle Sicherstellung der Einzelstaaten“ in Frage. Nach der Frankfurter Finanzministerkonferenz wird vielleicht wieder eine andere Parole ausgegeben.

(Die „Erfolge“ des Bundes der Landwirthe) beleuchtet der „Boten von der Allenburg“ (Südharz) in seiner Weise. Er rügt, daß der Bund bei seinem Vorgehen auf die in unsern Bauernkreisen bereits von früherher vorhandenen Vereinigungen keine Rücksicht nehme und klagt, daß durch das geräuschvolle Auftreten desselben bereits ein großer

Theil des Interesses, welches beispielweise für die Raiffeisen'schen Kassen in jahrlanger stiller Arbeit sich herangebildet habe, wieder verloren gegangen sei. Agitiren und gründen bedeute gar nichts; Arbeiten und Festhalten sei die Hauptsache. Wenn der Bund auf die Bauern keine Rücksicht nehme, so würden die auch gegen den Bund Front machen müssen, der bis jetzt nach Angriffspunkte in Hülle und Fülle biete. — Der Herausgeber des „Boten“, Pastor Habermann in Zwinge ist derselbe, der, wie die S. Ztg. bemerkt, vor einiger Zeit unter dem Beifall der ganzen dortigen Gegend auf das beifälligste gegen die Bildung neuer Ouedbezirke von Seiten der freireichlichen Familie v. Münnigerode auftrat.

(Eine für die Communalverwaltung) wichtige Entscheidung ist kürzlich, wie der „Bost. Ztg.“ aus Schlesien geschrieben wird, von dem Oberverwaltungsgericht gefällt worden. Es handelte sich um einen Streit zwischen den städtischen Behörden zu Naumburg a. B. und dem Regierungspräsidenten zu Regnis, Prinzen Hanbury, über die Frage, ob die Regierung als Aufsichtsbehörde der Communalverwaltung befugt ist, gegebenen Falls in Zwangswege eine höhere Besetzung eines Gemeindevorstandes herbeizuführen. Dem Schönstein'schen R. zu Naumburg a. B. war von den städtischen Behörden im Jahre 1887 die Stelle eines Räumers abgetreten und von ihm auch angenommen worden. Die Remuneration wurde auf 250 Mark festgesetzt und R. erklärte sich bereit, während seiner Amtsperiode eine Gehaltserhöhung nicht zu beanspruchen. Durch die soziale Gesetzgebung, namentlich durch das Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetz war ihm jedoch eine so bedeutende Mehrarbeit aufgebürdet worden, daß er an sein gegebenes Versprechen nicht mehr gebunden zu sein glaubte und beantragte eine höhere Besetzung beanspruchen. Die städtischen Behörden lehnten den Antrag ab. Auf die an den Regierungspräsidenten gerichtete Vorstellung verfügte dieser die Erhöhung des Gehalts auf 500 Mark. Da seitens der Communalbehörden dieser Befugung keine Folge gegeben wurde, so ordnete der Regierungspräsident im Einverständnisse mit dem Bezirksausschuß die zwangsweise Einstellung der bezeichneten Gehaltsquote in den städtischen Haushaltestat an. Der Magistrat erhob hiergegen bei dem Oberverwaltungsgericht Klage mit dem Antrage auf Aufhebung der Regierungsvorsetzung. Das Oberverwaltungsgericht erachtete zwar die Communal-Aufsichtsbehörde für befugt, in ihrer Eigenschaft als Wähler des Gemeindevorstandes auch unzulängliche Gehälter der Gemeindevorstände zu erhöhen und diese Erhöhung auch im Zwangswege durchzuführen, trotz dieser grundsätzlichen Rechtsanschauung aber wurde dennoch dem Klageantrag auf Aufhebung der Anordnung des Regierungspräsidenten erkannt und zwar mit der Begründung, daß nach der Ministerial-Anweisung zur Städteordnung vom 20. Juni 1853 eine Gehaltserhöhung nicht während der Dauer der Wahlperiode eines Gemeindevorstandes, sondern erst nach Ablauf dieser Periode im Verwaltungswege zwangsweise durchgeführt werden könne.

(Bei der Stichwahl in Mosfeld) ist, der „Staats. Ztg.“ zufolge, der Antisemit Vindelwald mit 6393 Stimmen gewählt. Der national-liberale Prof. Badhaus erhielt 5292 Stimmen. Der erste hat also 1637, der letztere 1478 Stimmen mehr, als im ersten Wahlgange. In der Stichwahl ist die Wahlbeteiligung also erheblich stärker gewesen.

(Aus Gstaß-Verträgen.) Es befaßt seiner weiteren Bemerkung darüber, daß unter dem Einfluß des niederen katholischen Klerus, namentlich auf dem Lande und in den kleinen und mittleren Städten, die freie Entschließung des Wählers zu dem wesenlosen Schatten herabsinkt. Doch finden wir in der Zukunft eines eingeborenen Elfsäters an die „Straßb. Post“ eine so drastische Gegenüberstellung, daß es schade wäre, wenn sie nicht zur Kenntniß der breitesten Oeffentlichkeit gebracht würde. Es heißt dort: „So sind mir z. B. zwei Gemeinden bekannt, die unangeführt die gleichen Bedürfnisse haben, räumlich kaum eine Stunde von einander getrennt sind und zufällig auch beide fast ausschließlich katholisch sind. In der einen war über die Reichstagswahl zufällig die Pfarrei unbefugt. Die Wähler stimmten fast ausnahmslos für den reichs-streuen Candidaten, an dessen entscheidenden Eintritten für die Militärvorlage kein Zweifel war. Die anderen stimmten mit erdrückender Mehrheit für den Gegencandidaten. Um des Friedens willen schwiegen wir über die Art, wie die Agitation in der letzten Gemeinde betrieben wurde. Das Wahlergebnis spricht für sich selbst, und wir wollen nur sagen, daß gewisse Leute gar nicht so nöthig hätten, über Wahlbeeinflussung von Seiten der Beamten zu klagen, die wenigstens in unserer Gegend nicht im geringsten zu verspüren war.“

Mus Krantheit n. d. Grundlage des seit 1899 v. w. angelegten Seidenfabriks. Unglück. Erfolge. Angewandte gratis, nach auswärts gegen 10 Bfg. Karte. (H 53496 a) Kellerstr. 25. **F. Dietze.**

Eilt! Eilt! Eilt!!!
Ein großer Vorrat **Pantoffeln** und **Schuhe** äußerst billig, auch eine **Partie zurückgegebene Waaren.** Stand an der Nachbarschaft, gegenüber dem Herrn Meyer.
Aufsichtsvoll **F. Lenz.**

Ung. Zuchtthürner,
ital. Kreuzung, 3-4 Monate alt, sehr gute Gege, 1 Postfäß mit 6-7 Stück Wt. 7,25 versch. unt. Garantie leb. Naturst. franco gegen Nachnahme **Eduard Baruch,** Geflügelport, Westfisch, Unaar.

Die **Generalversammlung** des hiesigen Zweigvereins der **Deutschen Lutherkirche** findet am **Donnerstag den 10. August d. J.,** abends 7 Uhr, im **Hotel Rudolph** hier selbst statt.
Der Vorstand.

Restaurant zum Deutschen Hof.
Heute Sonntag, nachmittags von 3 Uhr an, **Enten- und Hühnchen-Auskegeln.**
W. Welsse.

Zunfenburg.
Sonntag den 6. August, nachmittags von 3 Uhr an, **grosse Ballmusik.** Dabei empfehle n. Speisen und Getränke. **Frei von 10 Uhr an Speckkuchen.** Hierzu ladet ergebenst ein **Fritz Hoff.**

Neu! Neu!
Das größte, weltberühmteste **Doppel-Caroussel** in im hiesigen Bürgergarten zum Schlußfest vom 6. bis 10. August n. Sonntag den 13. August in Betrieb. Es bietet um größtmöglichen Besuch der Besucher.

Freiw. Feuerwehr.
I. (Turner-) Compagnie.
Montag den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, **Uebung.**
Antritt am Gerätehaus, **F. Schürpfel, Hauptmann.**

Ortskrankenkasse der Schuhmacher.
General-Versammlung
Montag den 14. August, abends 8 Uhr, in der **Schuhmacher-Gewerbe.** Tagesordnung: Beschlußfassung über einen aufzustellenden Statuten-Nachtrag, betreffs Aufnahme weiblicher Mitglieder.
Der Vorstand.

Augarten.
Heute Sonntag **großes Gänse-, Enten- und Hühnchen-Auskegeln.**
F. Hallesches Actienbier ff. Es ladet dazu freundlichst ein **Ed. Lasse.**

Geißelschlößchen.
Heute großes **Enten- und Hühnchen-Auskegeln.** **Fr. Roze.**

Gasthof zur grünen Eiche.
Heute Sonntag **großes Enten- und Hühnchen-Auskegeln** sowie **Ausschießen.**
W. Schott.

Schützenhaus.
Sonntag den 6. d. M., von Nachmittags 3 Uhr an, **Gänse- und Hühnchen-Auskegeln.**
O. Kohlmann.

Kaiser Friedrichs-Garten.
Heute Sonntag von 11 Uhr an **Matiné.**
Nachmittag Gartenfest. Abends **Italienische Nacht.**
S. Grünzmacher.

Wallendorf.
Sonntag den 6. d. M. **Tanzmusik.**
wozu ergebenst einladet **Fr. Heim.**

Rester!
Max Bielitz aus Leipzig
empfeilt zum **Jahrmärkte** der geachteten Herrschaften von Merseburg und Umgegend sein reich sortirtes Lager **aller Sorten Rester** in **Wouffelin Satin, Madapolam, Cattun, Cretonne, weiße und bedruckte Barchente, Hof- und Gendarmen-Planel, Stangenleinen, Seidentuch, Dowlas, Shirting, Rester zu Schürzen** von 5 Pf. an u. s. w. u. s. w.
Bade: Marktplatz (vis a vis Haus Nr. 8).
Bitte überzeugen Sie sich von Güte und Billigkeit der Waare.
Respektvoll

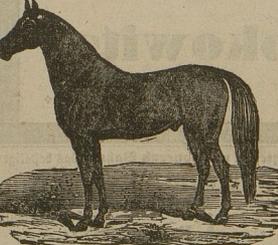
Rester! Achtung! Rester!
Zum Jahrmarkt
größte Auswahl in **Elsässer Cattun, Barchent, Cöper-, Satin-, Möbel-Cröpe-, Buckskin-, Cheviot- und Kammgarn-Reste** zu Herren- und Knabenanzügen zc. zc.
Restehandlung Max Nüchtern aus Leipzig.
Stand: Markt, Mittelreihe.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Musverkauf.
Das P. Reichelt'sche Lager
soll sofort zu **Tappreisen** (unter Werth) **ausverkauft** werden und zwar in den Stunden von **8-12 Uhr vormittags** u. **2-6 Uhr nachmittags.**
Gleichzeitig stehen **sämmtliche Geschäfts- und Comptoir-Utensilien** zum Verkauf.

Ausverkauf!
Der **Ausverkauf** der noch vorhandenen **Waarenbestände** wird zu **herabgesetzten Preisen** fortgesetzt.
Otto Engel,
kleine Ritterstraße Nr. 13.

Einigen Posten f. Parfümerien
à Flacon 75 Pf. und 1 Mk., sowie **Toilette-Seifen**, als: **Rosenmilch, Theerschwefel, Venus, Lanolin, Cream** zc., à Stück 40 Pf. (kosten überall 50 Pf.) empfiehlt, so lange der Vorrath reicht
Otto Engel,
kl. Ritterstraße 13.

Ein Transport echt dänischer Pferde
ist bei uns eingetroffen.
Gebr. Strehl,
Neumarkt 59.



Gasthaus zu Leuna.
Sonntag den 6. August, von Nachmittags 3 Uhr ab, **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **Friedrich Grosse.**

Restaurant Hospitalgarten.
Heute Sonntag **großes Concurrrenz-Spiel** zwischen Halleschen und Merseburger Regel-Clubs.
Biere grossartig, wie bekannt.
Gese (März-), Brause-Pimnade, Aal und Gaas in Gelée, frisch auf Eis.

Stieler's Restaurant.
Heute Sonntag **grosstes Enten- und Hühnchen-Auskegeln,** wozu ergebenst einladet **Frz. Stieler.**

Kaiser Wilhelms-Hallen-Theater.
Sonntag den 6. August, **Nachmittagsvorstellung für Kinder.** Der **Geist aus dem Goldlande** oder: Der Kampf mit dem Drachen. Mädchen in 3 Akten.
Anfang 4 Uhr.
Abend-Vorstellung. Unter Mitwirkung der Stadtcapelle.
Wir Barbaren. Poese mit Gesang und Tanz in 5 Akten.
Montag dieselbe Vorstellung.
Dienstag: Die Räuber. Die Direction.

Sommer-Theater im Zivoli.
Direction: **Oscar Dresscher.**
Sonntag den 3. August 1893.
Auf allgemeines Verlangen **zweite und letzte Aufführung.**
Zwei glückliche Tage.
Schwanz in 4 Akten von Bümenthal und Schönbach.
Neuestes Reperertoirestück (sämmtlicher Bühnen.)
Durchschlagender Erfolg.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Dienstag den 8. August.
Außer Abonnement. Außer Abonnement. **Beneß für den Kapellmeister Herrn Franz Reckentin.**
Hanni weint, Hanni lacht.
Hierauf:
Pension Schöller.
In Vorbereitung: **Papageno.**

Ortskrankenkasse der Barbier, Böttzer, Buchbinder und vereingigte Gewerke zu Merseburg.
Da die Beiträge seit längerer Zeit ganz unregelmäßig eingehen, so machen wir hierdurch bekannt, daß nach § 30 des Statuts die Beiträge **letzten am 1. Sonntag im Monat** in der **Rechnung** „**Zur guten Quelle**“, **Nachmittags von 3-6 Uhr,** an den **besten** anwesenden **Kassensührer** zu zahlen sind.
Der Vorstand.

Unfall-Haupt-Agenten.
Die Haupt-Agentur einer ersten deutschen Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft für Merseburg und Umgegend ist zu vergeben. Bewerber, welche namentlich auch in industriellen Kreisen Verbindungen zwecks **Schuld-Verpflichtung** besitzen, bezw. auch bei entsprechenden Resultaten monatliches **Primum.**
Off. erb. unter **O. M.** an die Exped. d. Bl.

Tüchtiger Agent von leistungs-fähiger **Wollschaferei** bei hoher Provision **gelehrt.** Off. unter **G. d. 37357** bes. **Rudolf Mosse, Halle a/S.** (37357).

Ein ordentliche Frau sucht noch einige **Wäsche.** Zu erfragen bei **Frau Wagner, Saalstraße Nr. 15.**

Ein älteres erfahrenes Mädchen mit guten Beugnissen, welches Kochen kann und alle Hausarbeiten übernimmt, wird von einer alleinstehenden Dame zum 1. October gesucht
Merseburg, Hallesche Str. 5, 1. Etage.
Einfaches, zuverlässiges, geübtes Mädchen, erfahren in Küche und Hausarbeit, gegen Mitte September nach Auswärts gesucht. Unter Vorzug d. gute Behandlung. Näheres l. b. Exp. d. Bl.

Ein ordentliches Mädchen, am liebsten von Auswärts, wird zum 1. September gesucht
Neumarkt 65.

Ein ordentliches Mädchen von außerhalb zum 1. September gesucht
Neumarkt Nr. 9.

Einige Mädchen zu Diensten für Stadt und Land, sowie tüchtige **Wäsche- und Kleinflechte** finden Stellung durch **Hermann Langrad, Steinstraße 6.**
Ich suche zum sofortigen Antritt ein **Mädchen** vom Lande, mit guten Beugnissen versehen. **Hermann Langrad, Steinstr. 6.** Dasselbe wird auch ein **Knecht** gesucht.

Wegen Erkrankung des jetzigen Juge ich zum 1. September oder 1. October ein nicht zu junges **Dienstmädchen.**
Frau **Dr. Rademacher,** Welcheauer 13.

Ein tücht. **Mädchen** von auswärts mit sehr guten Beugnissen sucht z. 1. Oct. Stellung für Küche und Hausarbeit in besserer Familie. Auf Wunsch pers. Vorstellung. Geht. Off. bitte unter **M. B. i. d. Exped. d. Bl.** niederzulegen.

Stellung erhält Jeder iberallhin unentgelt. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier, Berlin-Weißend 2.**

Für einen häßlichen Haushalt auf dem Lande, wird bei 40 Thlr. Lohn ein ordentliches, ehrliches Mädchen gesucht, das durchaus zuverlässig und kinderlieb sein muß. Antritt am 1. October d. J. Beste Empfehlungen nöthig. Offerten unter **Cyffre C. G.** nebst Beugnissauszügen an die Exped. d. Blattes erbeten.

Ein tüchtiger, zuverlässiger **Geschirrführer** wird gesucht
Hilberstraße Nr. 4.

Ein **Munde-Malband** ist auf dem Wochenmarkt verloren gegangen. Abzugeben **Hallesche Straße 16.**
Ein **Wadentuch** gefunden. Abzugeben bei **Wittwe Hofmann, Märkerstr. 5, 1. Et.**
Ein **Schäferhund** (Hündin) zugelaufen. Abgeholen beim **Schäfer Kassler in Trebnitz.**
Fluß-Badeanstalt
in hies. **Königl. Schloßgarten.**
Temperatur des Wassers am 5. d. M. 16° R.

Gesamt-Ausstellung der Erzeugnisse Thüringer Gewerbfleißes
zur Hebung der Thüringer Industrie
5. August bis 17. September 1893.

Die Ausstellung ist eröffnet.

Zum Besuch ladet ergebenst ein

Das geschäftsführende Comité.

M. Meyer.

A. Rohrbach.

W. Bindewald.

I. F.: A. Rohrbach & Co.

Elegante
Sommer-Pferdedecken,
complet mit Schuur und Lederzeug, empfiehlt in großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen, das Stück von Mk. 4,— an.
Otto Dobkowitz,
Merseburg. Mücheln.

Bruchbandagen,
doppelt und einfach, in allen Größen, **Sudsporen, Leibbinden, Geradhalter** empfiehlt
A. Prall, Burgstraße.
Reparaturen werden gut und schnell ausgeführt.

Rechnungsformulare
in allen gangbaren Größen, 100 Stück 50 Pf und 1 Mk., hält stets vorrätzig
H. Wöhner, Delgrube 5.

Strumpfgarne
offertieren garantiert fehlerfrei:
Wollenes Kammgarn
3 Pfund *) secunda zu 4 1/4 Mark,
3 Pfund prima zu 6 Mark,
3 Pfund extra zu 6 1/2 Mark.
Baumwoll. Strickgarn
3 Pfund secunda zu 4 Mark,
3 Pfund prima zu 5 Mark.
E. Müller & Co.,
Mühlhausen i. Thür.
Gegründet 1876.

Cementwaren- und Kunststeinfabrik
von
Fr. Friedrich
in Radewell bei Annemendorf
empfiehlt ihre bewährten Fabricate, als:
Wasserkplatten in reichhaltiger Auswahl, ein fache und bunte Muster, glatt und gerippt
□ Mtr. von Mk. 2,75 an.
Wasserkplatten, soweit der Vorrath reicht
von Mk. 1,50 an.
Ferner:
Treppeinstufen, Pfeiler- u. Brunnendecken
Grabenfassungen, Mauerabdeckungen,
allerhand **Krippen** und **Erde** in **Cement**
und **glaciert, Flon, Baumamente** etc., besten
Portl.-Cement in **Tonnen** und **angewogenen**
Größere Betonirungen, als **Stallfußböden**
Gewölbe, Kegelbahnen, werden mit **Sachkenntnis**
und **unter Garantie** ausgeführt.

Außerordentlich günstiger Gelegenheitskauf:
weiß Bettdamast,
außerordentlich gute Qualität in voller Deckbreite, das Meter 75 Pfennig.
ff. Garnitur-Damast,
in großer Auswahl, sowie sämtliche **Aussteuerartikel, Tisch-, Tafel- und Bettzeuge** zu billigen Preisen.
Otto Dobkowitz,
Merseburg. Mücheln.

Kindfleisch-Verkauf
bei
L. Nürnberger,
Viehändler.

Neue Sendungen in hochfeinen, doppeltgereinigten und staubfreien

empfeilt zu außerordentlich billigen Preisen, das Pfund von 45 Pfennig an.
Fertige Betten
in sehr großer Auswahl und jeder Preislage, das **Gebett, Unterbett, Decke** und **2 Kissen,** von 12,— Mk. an.
Otto Dobkowitz,
Merseburg. Mücheln.

Das wirklich Gute bricht sich am leichtesten und dauernd Bahn. Das bestätigt:
Döbelner Terpentin-Schmier-Seife,
die seit Jahren allen anderen Seifen vorgezogen wird. Netherzeugung macht wahr. Man verlange ausdrücklich **Döbelner.** Zu haben bei:
H. Bergmann, Seifenfablg.,
Ker. Engel's Ww.,
Th. Funke,
Wilhelm Gummert,
Otto Schauer,
A. B. Sauerbrey,
Julius Trommer,
Julius Thomas,
F. Otto Wirth.

„Friedrich Wilhelm“, Berlin
(Abtheilung für Arbeiter- und Kinder-Versicherung).
Die Gesellschaft schließt Versicherungen auf das menschliche Leben in allen gewöhnlichsten Formen ab. **Arbeiter-Versicherungen** für Kinder und Erwachsene, mit wöchentlichem Prämienzahlung schon von 10 Pf. an.
Im Jahre 1892 wurden 120 000 Versicherungen in dieser Branche beantragt.
Vertreter für Merseburg **A. Bauer, Weißenseker Str. 3.**

Kinderplatz.
Nur auf kurze Zeit.
Zu sehen von vormittags 8 bis abends 10 Uhr.
Capitän Röhl's grosse
Waldfisch-Nordpol-Ausstellung
Enthält 100 verschiedene Exemplare von Thieren aus dem nördlichen Polarmeere. Besonders zu erwähnen: der 82 Fuß lange **Riesen-Waldfisch,** eingefangen 260 Meilen von Sommerfeld von Herrn **C. H. H.** Dieses Thier hat ein Gewicht von 10 642 Pfd., der Kopf allein wiegt 4000 Pfd. und bedarf eines Eisentahns-Waagens zu seinem eignen Transporte.
Eintrittspreis: Erwachsene 30 Pf., Kinder und Herren vom Militär ohne Charge 15 Pf. — Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein die Direction: **F. W. Röhl, Capitän.**

Getreidesäcke
in **Drell u. Leinen**
insolge aller Abschlässe zu außerordentlich billigen, die heutige steigende Coniunktur nicht berührenden Preisen.
Otto Dobkowitz,
Merseburg. Mücheln.

Maschinenöl, Wagenfett
billigst
Carl Mayer,
Antshäuser 8.

Man verlange in den besseren Geschäften die weltbekanntest
Räse
der Ganderheimer Molkerei, die nur aus bester Hartzgebirgsmilch hergestellt werden.

Technikum Mittweida
— Sachsen —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

Zu Einreibungen
ist der echte
Franzbranntwein
mit Salz
von **Albert Musche**
in **Magdeburg**
das bewährteste, nervenstärkende Mittel, sowie gegen Schindbildung und Anfallen der Gänge ist derselbe unentbehrlich. Auch zum Waschen der Kinder, welche schwach auf den Füßen, kann ich denselben bestens empfehlen. 1/2 90 Pf. und 2 Mk. Allein echt zu haben bei **Edw. Glasse** und **H. Weigel.** In Leipzig findet bei **F. S. Langenberg.**

Die Restbestände in
Waschkloffen, Cattune,
Zepphys, Madapolames
u. **Mouffeline**
werden zu bedeutend ermäßigten Preisen abverkauft.
Blaudrucks, Ia. beste durchgefärbte Waare, Meter 45 Pf., in heller Farbe, Meter 38 Pf.
Otto Dobkowitz,
Merseburg. Mücheln.

Hierzu eine Beilage.



Deutschland.

(Zur Kulturgeschichte des Militarismus) wird ein neuer Beitrag aus der Stadt Rensselaer, bekanntlich der ersten Industriestadt des bergischen Landes mit ungefähr 45 000 Einwohnern, berichtet. Die dortige Stadtvorordnetenversammlung hatte beschlossen, einen belohnten Beigeordneten anzufragen. Die Stelle wurde mit einem Gehalte von 4500 Mk. ausgeschrieben, und meldete sich zu derselben natürlich eine nicht geringe Anzahl von Bürgermeistern, Verwaltungsbeamten, Assessoren u. Und wer erhielt die Stelle? Die Stadtvorordneten wählten, allerdings mit knapper Majorität, einen Leutnant, der auf ein Jahr von seinem Regiment beurlaubt, sich während dieser Zeit „im Verwaltungsfache ausgebildet“ hatte und, wie es hieß, vom Oberpräsidenten warm empfohlen worden war. Man dachte sich: in einer Stadt mit ausschließlich industrieller Bevölkerung wird zur Stellvertretung des Bürgermeisters ein Mann gewählt, der bisher dem bürgerlichen Leben völlig fern gestanden und die Verwaltung erst seit ganz kurzer Zeit kennen gelernt hat. Und dieser Mann wird einer Reihe von andern Männern vorgezogen, die ihre Verwendung entweder mit einer langjährigen Erfahrung im Verwaltungsbienste oder mit der Ablegung der großen juristischen Staatsprüfung zu begründen vermöchten!

(Selbst Herr v. Kardorff) kann nicht umhin, der „Post“ Vernehmlich zu präzisieren, die sich darüber aufgehalten hatte, daß im Reichstage Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion der Vorzug in Kommissionen und Abteilungen übertragen und damit diese Partei als vollberechtigte anerkannt worden sei. Einer Fraktion von 44 Mitgliedern könne man diese Betretung nicht vorzuenthalten; in dem vorliegenden Falle sei das Befahren so gerechtfertiger gewesen, als die sozialdemokratische Fraktion auf eine Vertretung im Reichstagsvorstande (durch einen Schriftführer) verzichtet habe. Vielleicht wäre es einfacher gewesen, diese Streitfrage durch eine Unterredung zwischen dem Frh. v. Stamm und Herrn v. Kardorff zum Austrag zu bringen.

(Ueber die Sozialdemokratie) schreibt die „Köln. Ztg.“ in einem dieser Tage erschienenen Artikel: Wer die Sozialdemokraten befriedigen oder die Menschen von dem Julauf zu ihnen abhalten will, der müßte nur, wenn es angehe, ein Jahr lang ihr System einführen. Sie würden alle gemeinsam hungern und wie das Volk Israel in der Wüste gegen ihren Moses-Bebel fluchen und sagen: Dein Rama ist uns über Nacht verdorben und das Wachtelaffen geht uns zur Nase heraus, aber in Ägypten, da hatten wir außer den Fleischböden Fische, Kürbisse, Melonen, Rauch, Knoblauch und Zwiebeln! Aber die Sozialdemokraten wissen es, daß sie von einer Wahnhilfe getragen werden, der sich die unruhigen Völker bald in kürzeren, bald in längeren Zeltperioden so hartnäckig hingeben, daß sie keiner Belehrung zugänglich sind. In dieser Erscheinung liegt das Wesen und die Bedeutung ihrer Herrschaft über die Massen, während sie in Wahrheit nur Tempelnechte des Wahnbildes sind, von dem das Volk sein Heil erwartet. So oft wir die Führer der Sozialdemokraten haben reden hören, so oft haben wir uns auch überzeugt, daß sie nicht viel von dem verstehen, was sie versprechen. Es ist wahr, sie sind jungensertig, aber nur in Schlagworten. Ihr Gedankengang ist so leicht und dürr, so wissenschaftlich und schablonenhaft, daß man es oft mit dem Gerede eines Explanators vergleichen könnte, der in einer Schaubude, wo seltene Menschen und Thiere gezeigt werden, der neugierigen Menge seinen wissenschaftlichen Vortrag hält. Es wäre unrecht, einen solchen Mann mit Fragen zu unterbrechen, aber die Redner der Sozialdemokraten können es auch nicht vertragen. Wenn sie in den Parlamenten gefragt werden, auf welche Weise und mit welchen Mitteln sie das Ideal verwirklichen wollen, dann verweigern sie jede Auskunft! Ueberdies ist es möglich, einen Weltverbesserungsplan, in Paragraphen und Boranschlägen ausgearbeitet, öffentlich vorzulegen; denn es kann nur auf Kosten der Illusion geschehen. Ein Gott, dessen thönerne Füße man sehen kann, ist schon sehr Gott mehr, und ein Zustand der allgemeinen irdischen Glückseligkeit der Menschen wird hoffnungslos, sobald man anfängt, ihn genauer darlegen zu wollen.

Volkswirtschaftliches.

(Der Ausweis, welcher kürzlich vom Reichsversicherungsamt über die vom 1. Januar 1891 bis 1. Juli 1893 erhobenen Ansprüche auf Alters- und Invalidenrenten veröffentlicht wurde, bezeugt eine erfreuliche Erscheinung. Während nämlich früher festgestellt werden mußte, daß von den Ansprüchen auf Bewilligung von Invalidenrenten ein weit erheblicherer Prozentsatz als unbegründet zurück-

gewiesen werden mußte, als von denen auf Gewährung von Altersrente, sind jetzt schon die beiden Prozentfätze der zurückgewiesenen Ansprüche nicht mehr sehr weit auseinander. Von den Altersrentenanträgen haben etwa 17 Prozent, von den Invalidenrentenanträgen etwa 26 Prozent zurückgewiesen werden müssen. Es ist dies ein Zeichen dafür, daß auch die Bestimmungen über die Voraussetzungen eines berechtigten Anspruches auf Invalidenrente immer mehr bekannt werden, und daß der Kreis derer sich immer mehr verengert, welche, ohne gesetzlich dazu berechtigt zu sein, Anspruch auf Invalidenrente erheben. Die Invalidenrente wird seit dem 22. Nov. 1891 gewährt. Die Erfahrung, welche man mit ihrer Bewilligung gemacht hat, erstreckt sich demgemäß nunmehr schon auf mehr als 1 1/2 Jahre. Man erinnert sich, daß von Einführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vielfach davon die Rede war, daß die vornehmlich landwirtschaftlichen Gebiete Deutschlands zwar an den Altersrenten, dagegen die vornehmlich industriellen an den Invalidenrenten den größten Anteil haben würden. Das erstere ist eingetroffen, das letztere jedoch kaum. Wenigstens deutet die Zahl der erhobenen Ansprüche nicht darauf hin. Während auf die linkselbischen preussischen Provinzen von den auf Preußen entfallenden 38 027 Invalidenrentenanträgen etwa 36 Prozent kommen, belaufen sich die im ostelbischen Provinzen zufallenden auf 64 Prozent. Schließlich mag noch erwähnt werden, daß es nach dem nunmehrigen Ausweise als ziemlich sicher angenommen werden kann, daß auch im laufenden Jahre der Etatsanschlag des Reichszuschusses zu den Invalidenrenten nicht erreicht werden wird. Während eine Belastung des Reiches aus 68 628 neu im Jahre 1893 eintretender Bewilligungen in den Etat eingestellt worden ist, hat sich die Zahl der seit dem 22. November 1891 bis zum 1. Juli 1893 überhaupt bewilligten Invalidenrenten erst auf 34 746 belaufen.

(Die deutsche Maschinenindustrie wird durch den deutsch-russischen Zollkrieg besonders schwer getroffen. In den russisch-polnischen Gütern waren, so entnehmen wir einer Darstellung in der „Volksw.“, bisher hauptsächlich deutsche Fabrikate vertreten, da die Erzeugnisse der meisten kaum im Entschieden begriffenen russischen Fabriken bei oft höherem Preise in Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit zurückstehen. Ueber die Grenzstationen werden daher alljährlich Tausende von Dresch- und Häckselmaschinen, Lokomobilen, Pflüge und andere landwirtschaftliche Geräthe, sowie Maschinentheile dorthin befördert und brachten unserer Industrie ein gut Stück Geld. Verschlechte in der Nähe der Grenze belegene Fabriken liefern fast ausschließlich über die Grenze. Jetzt ändert sich das mit einem Schlage. Durch den erhöhten Zoll werden die deutschen Fabrikate unmäßig gegen die russischen verteuert. Zudem haben jetzt verschiedene umfangreiche, bis vor Kurzem von Deutschen geleitete Fabriken von Warschau, Lomza, Sosnowitz, Mariampol, Rosskany u. Filialien angelegt, um die bisher nach Deutschland gehende Nachfrage aus der Nähe befriedigen zu können. Auf Anregung des Landwirtschaftsministeriums veranstalten die größeren Fabriken noch in diesem Jahre in den größeren Städten Ausstellungen ihrer Geräthe mit Probearbeiten. Somit dürfte der deutschen Maschinenindustrie ein großes Absatzgebiet für immer verloren gehen, zumal die dortigen größeren Fabriken nach Ausweitung der deutschen Leiter französische Techniker zur Fortführung der Geschäfte anstellen.

Provinz und Umgegend.

g. Man schreibt uns: Die Firma Gebrüder Müller in Rosslau, die dort und in Coswig Papierfabriken besitzt, beabsichtigt in der Nähe von Hübelsdorf eine große Cellulose-Fabrik zu erbauen. Die herzogliche Regierung, die hinsichtlich ihrer ausgedehnten Forsten in diesem Heile des Kreises an der besseren Verwertung des Holzes ein wesentliches Interesse hat, unterstützt jenes Unternehmen.

Halle, 4. Aug. Die jüngst hier veranstaltete sozialdemokratische Turnerverammlung, die für die „Genossen“ insolge des mannhaften Auftretens der deutschnationalen Turner für dieselbe einen solch kläglichem Verlauf nahm, hat ihr Quitt insofern gehabt, als sich die Halle'schen Turnvereine nunmehr wieder zusammengeschlossen haben. Nach der gedachten Versammlung vereinigt sich die Vorstände der Vereine in geselliger Weise und sprachen sich gegenseitig aus. Jetzt herrscht kein Haber mehr, da man sich gegenseitig das Wort gegeben, für die Folge nur turnerisch, nicht persönlichen Zwecken zu dienen, eine Halle'sche Turnerschaft zu bilden, welche auch in turnerischer Beziehung mit der Zeit dahin kommen soll, mit den Turnerschaften größerer Städte, wie Leipzig, Magdeburg u. s. w., in die Schranken zu treten. Erfolgreich war es, daß die Leiter der ge-

dachten Vereine, Halle'scher, Zehner-, Kaufmännischer, Friesen- und Ute-Turnverein alles Persönliche von selber der Bergeseit überantworten und sich, wie es für deutsche Turner gebräuchlich, kameradschaftlich zusammensanden. In einer demnächstigen Versammlung der Vorstände soll Weiteres verhandelt werden. — Die Halle'schen Turnvereine entziehen nach Freyburg a. U. einen aus der Jahreshöhe bei Halle gebrochenen, zurecht gebauenen Stein, welcher als Schlussstein zu dem Bau der Erinnerungs- und Ruhmes-Turnhalle daselbst dienen soll. Der Stein erhält eine entsprechende Aufschrift in dauernder Vergoldung.

† Gera, 3. Aug. Ein lustiges Stilleben ereignete sich kürzlich hier. Fuhr da ein junges Ehepaar abends von einem Sommerfeste mit dem Kinderwagen nach Hause. Schon war man ziemlich an der Wohnung angelangt, als man die verblüffende Entdeckung machte, daß man einen falschen Kinderwagen und statt des Töchterchens einen Knaben mitgenommen hatte. Sofort wurde natürlich der Rückweg angetreten, wo schon lange die Eltern des mitgenommenen Knäbleins nach dem verschundenen Kinderwagen suchten. Muß das Sommerfest aber schon gewesen sein!

† Blankenburg, 4. August. Ein schwerer Schlag hat mit dem 1. August Hunderte von Arbeiterfamilien, soweit deren Ernährer ihr Brot bei den Garzer Werken finden, getroffen. Letztere haben nämlich, wie schon angekündigt, dem größten Teil ihres Arbeiterpersonals zum 9. d. M. gekündigt, und zwar weil der Betrieb der Werke nicht mehr nützlich ist. Die Werke franken, wie die Hall. Ztg. berichtet, an den Folgen der ungünstigen Verhältnisse. Die Frachten für Kohlen sind unerschwinglich geworden, der Transport der Erzeugnisse der Werke ist viel zu teuer und den Werken untereinander fehlt es an guten und billigen Verbindungen. Alle diese Umstände haben zu dem oben erwähnten Entschlusse Veranlassung gegeben. Daß dieser auch die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn, vornehmlich die Bahnabzweigung von Blankenburg nach Tanne, schwer in Mitleidenschaft ziehen wird, darf als zweifellos gelten.

† Dresden, 4. August. Der in einer hiesigen Tuchhandlung in Stelle befindliche Buchhalter W., ein 30 Jahre alter verheirateter Mann, ist nach Verübung von Unterschlagungen im Betrage von etwa 10 000 Mk. von hier flüchtig geworden. Er hatte diesen Betrag in verschiedenen Geldbriefen an auswärtige Geschäftsfreunde zu senden, nahm aber die Gelder (größtentheils Hundertmarkbriefe) an sich und füllte die Briefe mit Papierfingern aus. W. hat seine Frau und drei kleine Kinder hier gelassen und wird vermutlich nach dem Auslande zu entkommen suchen.

† Leipzig, 4. August. Hier weist gegenwärtig der bulgarische Kultusminister, um persönlich von dem hier geübten Handfertigkeitsunterricht Kenntnis zu nehmen. Nach der Hall. Ztg. sind im Auftrage der bulgarischen Regierung 29 junge Bulgaren in den Unterricht eingetreten. Wie großes Gewicht Bulgarien auf diesen Unterricht legt, dürfte daraus erhellen, daß die Regierung des Landes nicht weniger als 70 Lehrer zur Erlernung des erwähnten Unterrichtes in diesem Jahre nach dem Auslande sendet.

† Schmalkalden, 1. August. Die im hiesigen Kreise stark vertretenen Nagelschmiede gehen einer traurigen Zukunft entgegen; nicht allein, daß es an Arbeit mangelt und daß gegen die Konkurrenz der Maschinenarbeit nicht anzukämpfen ist, es wird auch Verdienst und Lohn dadurch immer mehr geschmälert, daß bei einzelnen Kaufleuten eine wahre Verschleuderei eingegriffen ist, die bewirkt, daß für den Arbeiter schließlich nur 60 bis 70 Pf. Tagesverdienst übrig bleiben. Man versucht nunmehr, die Nagelschmiede resp. deren Söhne in löblicherer Erwerbsweise überzuführen. Das ist jedoch nicht so leicht, wie man glauben sollte, denn einerseits ist es in der Kleinindustrie die Sünde — ebenso wie überhaupt in der Hausindustrie — daß der Sohn in das Handwerk des Vaters eintritt, andererseits ist in den meisten Fällen die Arbeitskraft des Sohnes zur Ernährung der Familie geradezu unentbehrlich. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die Erlernung eines anderen Handwerks immerhin mit mehr oder weniger erheblichen Kosten verknüpft ist, die der Vater nicht aufbringen kann. In Anbetracht dieser misslichen Umstände hat sich der Kreistag veranlaßt gesehen, den Versuch zu machen, helfend einzugreifen, und den Beschluß gefaßt, zur Gewährung von Unterstützungen an Nagelschmiede, die ihre Söhne zu löblicheren Erwerbswegen überführen, nämlich eine größere Summe auszuwenden. Der Nagelschmied, der seinen Sohn fortzieht, soll für den entgangenen Gewinn resp. für die auszuwendenden Kosten durch eine Unterstützung aus Kreismitteln wenigstens theilweise schadlos gehalten werden. Der Kreisbeschluß wird in jedem einzelnen Falle prüfen, ob und welche Unterstützung zu leisten ist.

Journal
dane
sind
dann
0 38
n über

† Raumburg, 4. August. Kürzlich besommt die Frau K. hier am Sonntag Nachmittag plötzlich Besuch zweier Damen. Um die Gäste mit irgend etwas zu traktiren, schießt sie ihre beiden Jüngsten nach der Conditorei, um von dem jetzt so beliebten Kirschkuchen holen zu lassen. Nach einer Zeit langen Wartens kehren die kleinen Sendboten zurück. Als jedoch Mama dem Korbe die ledere Speise entnehmen will, findet sie diesen vollständig leer. Auf die erstaunte Frage, ob denn die Kleinen keinen Kirschkuchen gegessen hätten, erfolgt die naive Antwort: Ja, wir haben für das Geld Kuchen gekauft, aber der Herr Conditor hat gesagt, wegen der Sonntagruhe dürfen wir ihn nicht mit über die Straße nehmen, wir müßten ihn gleich bei ihm aufessen und das haben wir auch gethan. — Tableau!

† In Thale a. H. ist nach neuer Polizeiverordnung das Anbieten von Diensten und Wohnungen auf Straßen und öffentlichen Plätzen bei Strafe bis zu 9 Mk. verboten. Diese Maßregel ist getroffen, weil dort die Zubringlichkeit der Kutscher, Fremdenführer, Vermietter und Gepäckträger unträglich wurde.

† Wittenberg, 4. Aug. Am 17. October 1889 starb in Wien der Stempelmärken-Erzeuger Karl Rudolf Kunze im Alter von 83 Jahren und hinterließ ein Vermögen von 9 Mill. Gulden. Seit länger als drei Jahren werden hierzu, wie man der S.-Ztg. berichtet, vom Wiener Landesgericht nun schon die Erben gesucht. Die vorhandenen Spuren weisen auf Wittenberg und zwar hier mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen Krautgärtner Johann Martin Kunze als Hauptberechtigten, welcher, ebenfalls im Alter von 83 Jahren, im Jahre 1827 hier gestorben ist. Von den directen und indirecten Nachkommen des hier verstorbenen Kunze haben sich mehr als 30 zu der Erbschaft gemeldet, aber noch feiner hat bis jetzt heraus können, von wo Kunze nach Wittenberg gekommen ist, man weiß eben nur, daß es kein Eingeborener war. Und dieser Nachweis gehört zur Erlangung der Millionen.

† Weimar, 4. Aug. In einer hiesigen Waschanstalt fand heute eine Benzinexplosion statt, wobei vier Kinder verwundet wurden; eines davon lebensgefährlich.

† Gera, 4. Aug. Im Krankenhaus ist in der vergangenen Nacht ein an den Pocken erkrankter Mann gestorben. Neue Erkrankungsfälle sind, wie man der S.-Ztg. berichtet, nicht konstatirt worden. Jetzt liegen noch 2 Kinder und 1 Mann an den Pocken im Krankenhaus, befinden sich jedoch laut amtlicher Befannmachung auf dem Wege der Besserung.

† Aus Anhalt, 4. Aug. Einer amtlichen Mitteilung zufolge sind am 31. v. M. auf dem Wege zwischen Rosigkau und Rosenfeld bei Dessau der Schneidergeselle Wilhelm Schulze aus Einbau und der Wädrergeselle Friedrich Haslinger aus Zerlingen von zwei Unbekannten beraubt worden, und zwar sind dem Schulze 2 Baler und eine silberne Remontoiruhr mit der Nr. 251862, dem Haslinger aber eine ebensolche Uhr und 4 Mk. abgenommen worden. Die beiden Attentäter, der eine 25 bis 26 Jahre, der andere aber 35 bis 36 Jahre alt, sind durch die Flucht entkommen.

† Osterburg, 3. August. Vorgestern Nachmittag um 3 Uhr entlud sich über Erleben-Röden ein furchtbares Hagelwetter, welches an dem noch auf dem Halme stehenden Hafer und Gersten, sowie an dem in Schwaden liegenden Getreide beträchtlichen Schaden anrichtete, während der Verlust an dem in Stiegen stehenden Roggen und Weizen nicht so bedeutend ist. Wenngleich auch die Schlossen nicht die Größe hatten wie bei dem Unwetter am 13. Juli 1884, so fielen sie doch so dicht, daß stellenweise der Erdboden $\frac{1}{2}$ Fuß hoch damit bedeckt war, und waren so eiskalt, daß man sie am nächsten Morgen noch jollhoch liegend vorfand.

† Leipzig, 4. August. Zu dem Deutschen Radfahrer-Bundesfeste werden 6 bis 8000 „Rabler“ erwartet. Die Kosten der projectirten Festlichkeiten belaufen sich auf nahezu 50000 Mk. — Ein Streckenerweiterer auf der Verbindungsbahn wurde heute von einem Couraige überfahren und thatschlich in zwei Theile zersplittert. — In einem unbekanntem Augenblicke trank ein 2jähriger Knabe den ganzen Inhalt einer Medizinflasche aus, von dem das Kind täglich 3 Theelöffel voll genießen sollte. Binnen 35 Minuten war der Kleine trotz ärztlicher Hilfe eine Leiche.

† Im Abort des Bahnhofes zu Dberöbblingen a. d. Helme fand man am 4. d. den Baumeister W. mit durchschnittenem Halse vor.

† Die katholische Dultsamkeit hat wieder eine bemerkenswerthe Blüthe erlitten. Am Montag wurde die Leiche des verunglückten Oberpfarrers Menzel auf dem Lengenfelder katholischen Kirchhofe (in Tyrol) still beerdigt. Der Ortspfarrer gestattete zwar die Beerdigung des Proletanten auf dem Friedhofe, gab aber nicht zu, daß am Grabe gesprochen oder gebetet wurde. Der zufällig als Trauergast anwesende Pastor Bohmländer

aus Moskau sprach nach der Bestattung außer halb des Friedhofes ein Gebet und widmete dem Verunglückten einen Nachruf.

Localnachrichten.

Merseburg, den 6. August 1893.

** Der Monat August gilt nach den alten Bauernregeln als der eigentliche Wetterprophet für die Witterung im Herbst und Winter. Schon von den ersten Augusttagen pflegt man zu sagen: „August Anfang heiß, Winter lang und weiß“. Soll der Wein im Herbst gut geraten, dann muß der August möglichst warm und regenlos sein, denn „Je mehr Regen im August, Je weniger Wein —“ oder: „Was die Hundstage gießen, Muß die Traube büßen“. Einige Tage im August sind aber besonders maßgebend für die Vorausbestimmung der Weinernte und der Herbst- und Winter-Temperatur. So heißt es vom 4. August, dem Tage des heiligen Dominicus: „Höhe am St. Dominicus, Ein strenger Winter kommen muß“. Und vom 10. August, dem St. Laurentiustage, heißt es in zwei alten Bauernregeln: „Ist's hell am St. Laurentiustag, Viel Früchte man sich versprechen mag“, oder: „Schlechten Wein giebt's heuer, Wenn St. Lorenz ohne Feuer“. Aehnlich ist auch die Bedeutung des 15. August, des Tages Mariä Himmelfahrt, der bei den Katholiken als gebotener Feiertag gilt. Von diesem heißt es: „Mariä Himmelfahrt Sonnenchein, Bringt uns viel und guten Wein“. Endlich heißt es vom 26. August, dem Tage St. Bartholomäi: „Wie Bartholomäus tag sich hält, So ist der ganze Herbst bestellt“. Die modernen Wetterpropheten mögen also auf die wichtigen August-Tage Acht geben. Wie es aber auch mit dem Wetter werden mag, immer wird sich in erster Linie diese Bauernregel erfüllen: „Ist's im August recht drückend schwül, dann ist's im Schatten auch nicht kühl.“

** Unseren Hausfrauen empfehlen wir die Befolgung des Rathes, das Obst vor dem Genuß zu waschen. Beim Abplülen des Obstes wird in der Regel wenig auf reine Hände gesehen, und im Verpuden oder Versenden bleibt in Bezug auf Sauberkeit noch viel zu wünschen übrig. Vom Großhändler wandert das meiste Obst zu den Kleinhändlern oder Hausfrauen, bei denen es auch noch vielfach mit den Händen betastet wird, bevor es endlich zum Genuß eines Käufer findet, der es dann, wie man oft genug wahrnehmen kann, gleich mit „Haut und Haaren“ verzehrt. Hierin liegt eine gewiß nicht zu unterschätzende Gefahr der Uebertragung ansteckender Krankheits, und es sollte deshalb durch öffentliche Belehrung vor dem Genuß ungewaschenen Obstes, welches übrigens auch weniger schmackhaft ist als gereinigtes, eindringlich gewarnt werden.

** Nächsten Dienstag rückt das Thüringische Husaren-Regiment Nr. 12 zum Regimente-Exercieren und anschließendem Herbstmanöver aus.

** Beim Fechten wurde am Freitag früh ein Husar der 5. Escadron im Gesicht nicht unerheblich verletzt und mußte in ärztliche Behandlung genommen werden. Gekrenk führte ein Einjährig-Freiwilliger bei den Uebungen auf dem großen Exercierplatze und erlitt hierbei einen Schenkelbruch. Das seines Reiters entledigte Pferd galoppirte nach der Stadt, wurde jedoch schon in der Breitenstraße von einem jungen Manne mit kräftiger Hand aufgehalten und zum Stehen gebracht.

† Auf einem Spaziergange mit Frau und Tochter verschied am Freitag Nachmittag gegen 3 Uhr in der Nähe des Restaurants zu „Herzog Christian“ Herr Paul Wilhelm Voszhammer. Der Verstorbene, im Alter von 46 Jahren stehend, zählte zu den beliebtesten Mitgliedern unserer Tivolibühne, deren Direction seine Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit rückhaltlos anerkennt. Den so unerwartet hinweggerasteten beweinen eine erst vor kurzer Zeit hierher gefommene junge Gattin und eine kleine Tochter.

** Nach dem am Freitag Abend im Garten der „Funkenburg“ stattgehabten Concert wurde ein hiesiger Kaufmann, der wegen eines Stuhles im Restaurationslocale mit einem erwichenen Schüler in Wortwechsel gerathen war, auf dem Heimwege von letzterem, der sich hierbei als ein Herr v. B. vorstellte, mit einem biden Knüttel mehrmals über den Kopf und in das Gesicht geschlagen. Der Uebelthäter wehrte sich mit einem leichten Spazierstock, der jedoch schon beim ersten Hiebe zerbrach, so gut er konnte, vermochte indeß mehrfache blutende Verletzungen nicht von sich abzuwenden. Zum Ueberflus zog ein bei der Affäre mit anwesender Kadeit auch noch blank, als der Angegriffene am Thortore verweilte, um seinen vom Kopfe gelassenen Hut zu suchen. Wie wir hören, ist die Sache zur Anzeige gebracht und dürfte ihre Sühne vor dem Gericht finden.

** Bedeutende Temperaturschwankungen hatten wir in letzterem Tage Woche durchzumachen. Nach recht heißen Tagen am Anfang derselben herrschte am Freitag schon wieder eine Höhe von 24 Grad R im Schatten, während gestern Mittag

das Thermometer 19 $\frac{1}{2}$ Grad R über Null zeigte. Das Wetter hatte durch abnehmend starke Gewitter, welche sich am Freitag Abend im Westen entluden, eine angenehme Abkühlung erfahren.

** Beim Herannahen der militärischen Herbst-Übungen sei, wie üblich, darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, Postsendungen für die an den Uebungen theilnehmenden Offiziere und Mannschaften nicht nach den in kurzen Zeiträumen wechselnden Marsch Quartieren, sondern stets nur nach dem ständigen Garnisonorte zu richten. Für die richtige Leitung dieser Briefe u. s. w. wird demnach größtmögliche Sorgfalt getragen. Ferner ist es dringend notwendig, in den Briefaufschriften u. s. w. außer dem Familiennamen (unter Umständen auch Vornamen und Ordnungsnr.) den Dienstgrad und Truppentheile (Regiment, Bataillon, Compagnie, Schwadron, Batterie u. s. w.) genau anzugeben. Mangelhafte Aufschriften der Manöver-Postsendungen können eine Verzögerung in der Beförderung oder Bestimmung derselben zur Folge haben.

** Der gestern von uns erwähnte Wäschedieb stahl auf hiesigem Neumarkt wurde, wie wir nachträglich erfahren, nicht in der Nacht, sondern am hellen Tage und zwar zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags aufgeführt. Die beiden jugendlichen Diebe sind von einem Bewohner des Grundstücks Neumarkt Nr. 41 beobachtet und angehalten worden, worauf sie ihnen zusammengepackten Raub wegarwand. Die gestohlene Wäsche, Eigentum des Kaufmanns K., war im Nothfalle Garten zum Trocknen aufgehängt.

** Walsisch-Nordpol-Ausstellung auf dem Erdplatz. Ein richtiges Ungeheuer, kann man mit Recht sagen, enthält der Meeressgrund, wenn man das Skelet des Walsfisches in der Schaube von Kapitän Köhl besichtigt. Der Kopf, welcher den Flächenraum des Transportwagens einnimmt, hat allein das Gewicht von 4000 Pfund; Johann nimmt der Leib und Hinterteil des Fisches die Länge der ganzen Schaube ein. Der Leib, welcher 13 Rippen bildet — wovon einige, wie ersichtlich, durch den Dynamitschuss beschädigt sind — hat einen kolossalen Umfang und ist auch der Schwanz von riesenhafter Knochenbildung. Es ist dieses das schwerste und größte Exemplar, das bis jetzt gezeigt wurde. Nebenbei besitzt Herr Köhl noch eine Sammlung interessanter Fische, Muscheln und sonstiger Gegenstände des Nordpols. Die Walsfischsammlung ist einzeln auch zum Verkauf ausgelegt und sind solche als Zimmerzierde zum Anfauf sehr beliebt. Da Herr Kapitän Köhl nur kurze Zeit hier verbleiben kann, so ist zu wünschen, daß ein guter Besuch sein Unternehmen unterstützt.

** Das am Freitag in der „Funkenburg“ abgehaltene letzte Bonnetmens Concert des Trompeter-Corps erfreute sich eines so zahlreichem Besuchs, daß die Höhe die entlegenen Theile des Gartens benutzen mußten, sofern sie überhaupt ein Plätzchen zum Sitzen zu finden vermochten. Es konnten wohl gegen 1000 Personen anwesend sein, jedenfalls nicht unter 800; übersehen ließ sich die Menge schlechterdings nicht, selbst wenn sämtliche Gasflammen gebrannt hätten. Daß ein solcher Anhang dem ruhigen Bespielen einer guten Musik nicht günstig ist, bedarf bei dem unvermeidlichen Durcheinandergewoge der Auf- und Abgehenden, dem steten Fortgehen nach freien Tischen und Stühlen und dem fortgesetzten Bemühen und Haken zur Erlangung von Getränken keiner weiteren Erklärung. Und doch war das, was die Kapelle bot, der besten Aufmerksamkeitswerth, nicht allein wegen der trefflichen Auswahl der Compositionen, sondern mehr noch um der exakten, sauberen und geschmackvollen Ausführung willen. Das Programm brachte nach dem höchsten Russlan-Marsch die Ouvertüre aus „Orpheus in der Unterwelt“, den Bilgerchor aus „Tannhäuser“, einen Walzer von Waldteufel, ein Solo für zwei Trompeten, geblasen von den Herren Berthel und Brömse, die Ouvertüre „Deutsche Burshenschaft“, eine Ovlle von Glöckner, Meyerbeers Fackelzug, eine Fantasia von Dierig und ein patriotisches Potpourri von Conradi. Mit dem Schlußsatz des letzteren verband sich ein geschickt arrangirtes Feuerwerk, das schließlich von Vielen als ein äußerst wirksames Finale unserer Sommerconcerte betrachtet werden ist.

** (Sommertheater in Tivoli.) Eingetretener Hindernisse wegen findet am Montag keine Vorstellung statt. Dienstag zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Redentin: „Finstern Schöller“, Schwant in 4 Akten von Laus (Novität); hierauf: „Hanni weint, Hansi lacht“, Operette in 1 Akt von Offenbach.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

8 Scheudig, 4. August. Bei dem Gewitter am Dienstag gegen Abend schlug ein Blitz in das Hausgrundstück des Wagenfabrikanten Wlff in der Leipziger Straße hier, jedoch ohne zu zünden. An der Giebelseite nach dem Nachbargarten sind einige

Begehörungen angerichtet worden. — Der längere Jahre bei der Provinzial-Kreisankstalt Alt-Scherbig thätig gewesene Secretär Krausch ist als Haus-Inspector nach Kietzen versetzt worden. In seine Stelle ist der bisherige Bureau-Assistent Uhle eingetreten.

Das k. k. Landratsamt zu Duerfurth giebt bekannt, daß das 2. Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 36 Schießen mit scharfer Munition vom 9. bis einschließlich 11. d. bei Stebten abhalten wird. — Der Musiklehrer Kornemann aus Söhrendorf wurde am Donnerstag beim Baden in dem Teiche zwischen Söhrendorf und Barnsdorf vom Schläge gerührt und war sofort todt.

Der Zimmermann Karl Schröder sah am Freitag Vormittag auf dem Dorsteich in Wehla einen mit den Rädern nach oben gelehrten Kinderwagen schwimmen. Schnell entschlossen sprang der müthige Mann in den ziemlich tiefen Teich und rettete das unter dem Wagen liegende Kind, welches den Vatermeister Blasius Geuleuten gehörte. Das kleine Buben erholte sich bald. Der Kinderwagen lag während das mit der Aufsicht des Kindes betraute Mädchen nach einer in den Teich gefallenen Birne haften, das abschüssige Ufer hinauf ins Wasser gerollt sein.

Von der Strafammer des Raumburger Landgerichts wurde am 2. d. M. der Gänsejunge Karl Friedrich Löwe aus Größ wegen Sittlichkeitsvergehens zusätzlich zu einer 3 monatlichen Gefängnisstrafe, die er zur Zeit zu verbüßen hat, mit noch 9 Monaten Gefängnis bestraft.

Neueste Nachrichten.

Thorn, 5. August. Die „Odeutsche Jtg.“ erzählt von zuverlässiger Seite, daß zwischen der deutschen Reichsregierung und Rußland neue Verhandlungen zur Beilegung des Zollkrieges und zum Abschluß eines Handelsvertrages begonnen haben.

Kiel, 5. August. Die Leiche des bei der Explosion auf der „Baben“ getödteten Unterleutnants J. W. wurde gestern Abend nach Bremen überführt. Das Infanteriecorps der gesammten Flotte und der Garnison, Prinz Heinrich und der Admiral folgten im Leichenzuge; eine Abtheilung der Mannschaft der „Baben“ gab am Bahnhof drei Salven ab. Prinz Heinrich, der das Drehband des Schwarzen Adlerordens angelegt hat, sprach den anwesenden Eltern des Verunglückten im Namen des Kaisers dessen Theilnahme aus.

Vermischtes.

(Ein weiterer Schiffsunfall) wird vom Wittw. aus Kiel gemeldet. Auf dem Torpedoboot „S. 32“ wurde einem Matrosen beim Reobertanonenchießen in Folge eigener Unvorsichtigkeit die linke Hand abgeschnitten.

(Ein Schießunglück) hat sich auf dem Bahner Schießplatz bei Salm zugetragen. Der Leutnant vorzeitig ein Geschöß. Ein Reserve-Unteroffizier wurde sofort getödtet, ein Offizier und mehrere Mannschaften verletzt.

(Von einem eigenthümlichen Folieverbot) weiß die „Berl. Presse“ zu melden. An den Berliner Anschlagläden darf man von dem „Strohwitner“ nichts mehr lesen. Als der Geschäftsführer eines bekannten Cafésaments am Donnerstag bei der Firma Brand u. Hartmann ein Blatt bestellen wollte, das in harmonischen Mittelverben ein noch harmonischeres häusliches Erlebnis eines Strohwitners schilderte, wurde ihm der Bediener, daß das Wort „Strohwitner“ an den Säulen nicht mehr gelesen werden dürfe.

(Explosion) Auf der Dampf-Drahtbahn von Salzburg über das Radentzoch nach Berchtesgaden explodirte am 4. d. der Kessel einer Lokomotive, wodurch ein Arbeiter getödtet wurde; der Maschinenist rettete sich durch Auspringen, ist jedoch erheblich verwundet, mehrere Passagiere wurden mehr oder weniger schwer verletzt; der Zug war nicht fort befeht.

(Ein Frauenduell) Zwei junge, hübsche Blumenmädchen in Paris, die 17jährige Julia Richter und die 15jährige Maria Dufour, liebten denselben Mann, der im ganzen Viertel unter dem Namen „der schöne Braune“ bekannt war. Von einige Tage trafen sich die beiden Nebenbuhlerinnen in einem Tanzlokal. Der „schöne Braune“ war auch anwesend und machte beiden Mädchen den Hof. Die Damen saßen ein, daß eine von ihnen überflüssig sei, und kamen überein, auf der Stelle um den Besitz des begehrten Mannes zu kämpfen. Mit Messern bewaffnet, begaben sich Julia Richter und Maria Dufour auf die Straße, und unter einer Gasklaterie begann bald ein merkwürdiger Zweikampf. Als die Polizisten herbeieilten, fanden sie die beiden Mädchen über und über mit Blut bedeckt vor. Man brachte sie in ein Hospital, wo man feststellte, daß die Richter verlebende Kopfwunden hatte, und daß sie ein Stück von der Nase fehlte. Maria Dufour, die Schicksalsgöttin, hatte fünf Messerwunden im Arme, an der Schulter und an der Brust. Die Verwundungen sind jedoch nicht schwer, und die beiden Mägdchen wollen sich noch einmal schlagen, sobald sie geheilt sind.

(Die Kieler Geschützexplosion) auf dem Panzerschiff „Baben“, welche so viele Opfer gefordert hat, ist nach der „Kiel. Jtg.“ auf das Losspringen des Keilverschlusses eines Geschößes zurückzuführen. Das Geschöß blieb im oberen Theile des Rohres stecken, der Keilverschlöß löste ab und die Explosion schlug nach hinten hinaus. Der Lieutenant zur See Delmeier und ein Obermatrose wurden sofort über Bord geschleudert, ihre Leiden sind noch nicht geendigt. Der Vortrupp hat 9 Tödtet und 18 Verwundete, die zum Theil bis zur Unkenntlichkeit verstimmt sind. Eine Anzahl von Leichtverletzten ist mehr mit dem Schwere daangekommen. Dem Kaiser wurde sofort telegraphisch Bericht erstattet. Ein Bericht der „Nordsee-Bl.“ ergänzt das Vorstehende noch mit folgendem: Die Karlsruhe wurde in das Geschöß eingelegt und in dem Augenblick, wo die Entzündung durch die Windeung des Geschößes ging, der Verschlöß derselben mit freigebliebenem Rohre nach hinten herausschleudert, wobei einer der das Geschöß bedienenden Matrosen, Bömer aus Geseßfeld, durch dessen geringe in Stücke zerrissen wurde. Das Geschöß blieb in dem oberen Theile des Rohres stecken und bewirkte so die rückwärtige Explosion der Karlsruhe. Die Karlsruhe enthielt 95 Pfd. Pulver. Die „Kiel. Jtg.“ giebt noch folgende Schilderung von der Katastrophe: „Der Anblick an Bord unmittelbar nach der Katastrophe war nach den Berichten der Augenzeugen ein schrecklicher. Die verstimmeten Körper und abgerissenen Glieder der Tödteten lagen zerstreut umher, theilweise ziemlich beträchtlich von der Unglücksstätte entfernt; ein Mann war über den Thurm hinweggeschleudert. Zwischen den Tödteten lagen die brennenden Reste der explodirten Karlsruhe; der Leichnam eines der Tödteten lag noch in dem lebendigen Verbindungsmannschiffen fanden zum größten Theil in Flammen. Sofort wurde Generalarm gelassen, die Wasserpumpen in Thätigkeit gesetzt. Mannschaften und Offiziere, unter letzteren auch Prinz Heinrich, der mit Admiral Schröder, dem Kommandanten der „Baben“ und anderen Offizieren den Schießplätzen auf der Kommandobrücke zugehört hatte, waren raslos thätig, den brennenden Mannschiffen die Kleider vom Leibe zu reißen, während gleichzeitig die ärztliche Hülfsleistung an Ort und Stelle begann. Um 7 Uhr trat das Panzerschiff, die Flotze halbhoch gehend, im inneren Hafen ein, wo gleich mit der Ausklopfung und Ueberführung der Tödteten und Schwerverwundeten ins Marine-Spazareth begonnen wurde. Alle das Unheil entstandenen ist, darüber hat bisher nichts verlautet. Das Geschöß liegt noch vor der Windeung im Lauf des Geschößes. Es wird bei allem Eile noch als ein Stück angesehen, daß vorwärts gefeuert wurde, da sonst die Explosion mehr im Inneren des Thurmes erfolgt wäre und vielleicht noch mehr Verderben angerichtet hätte.“

(Von der Chicagoer Weltausstellung) meldet die „Kiel. Jtg.“, daß der Oberdirector Stein die Direktoren der Weltausstellung, weil sie entgegen der richterlichen Entscheidung, die Ausstellung am Sonntag, den 23. Juli, geschlossen werden, wegen Verletzung des Gesetzes von 1000 Doll. Geldstrafe oder Gefängnis verurtheilt. Der Generaldirector Davis wurde nur 250 Doll. Geldstrafe verurtheilt, weil er lediglich den Befehl der Gesamtdirection ausgesprochen hatte.

(Vergiftung durch einen Uhrschlüssel.) Unter den in der königlichen Klinik zu Berlin behandelten Kranken befindet sich ein junger Mann, der sich durch einen Uhrschlüssel eine Blutvergiftung zugezogen. Der Patient hatte einen sog. Uhrschlüssel mit einem Uhrschlüssel die bekannte „Operation.“ Schon nach kurzer Zeit empfand er an der Hand gelähmten einen brennenden Schmerz, der schnell zunahm. Der zur Nacht gezogene Arzt fand keine Vermuthung, daß ein Bluterguß vorliege, nach einer Untersuchung des Schlüssel schickte er es nach dem Aufkaufen von Grünspan. So mußte das Meiste der Giftwirkung eingreifen; und wenn auch heute jede Lebensgefahr beseitigt ist, hat der junge Mann, der sich durch das Wundstich auf der Stirn beiläufig schickte, seine Verschönerungsgelüste büssen müssen.

(In der Militärkassabank zu Torgau) ist, der „Berl. Presse“ zufolge, dieser Tage der Musikleiter Berner dadurch verunglückt, daß ihm in Folge zu zeitigen Kommandos ein zweiter Soldat an den Kopf sprang. Dem Herrn wurde das Gesicht gebrochen; er starb auf der Stelle. Auch der andere Soldat trug schwere Verletzungen davon.

(Wedeutende Untersuchungen) hat ein Beamter des Wiener Hilfs- und Sparvereines, Benedikt Mayer verübt, der sich dem Landesgericht mit der Selbsthänge stellte, daß er 60000 G. unterschlagen habe. Der Verein zählt 30000 Einleger, die den ärmeren Klassen der Bevölkerung angehören und von 10 Kreuzen anwärtig Spargelagen leisten.

(Carl Hagenede), der Begründer der weltbekanntesten Hamburger Theatervorstellung, ist vorige Woche hochbetagt in Hamburg gestorben. Carl Hagenede, ein in Hamburg angesehener Patrizier der Hansestadt, stammte, wie er sich zeigte, sehr aus dem populären und wurde überall, wo er sich zeigte, sehr angenehm empfangen. Interessant ist, daß der alte Hagenede, wie er selbst oft sagend zum Meinen gab, seine Theaterhandlung mit einem Seehund in einem Wasserbüchse gegründet hatte. Aus diesem bescheidenen Anfang entstand die Weltfirma, welche von dem gegenwärtig 49 Jahre alten Sohn des Verstorbenen, Herrn Carl Hagenede, und dessen Schwelger Zuleen Christiana repräsentirt wird und auch seinen Weltberühmten Ehre nach Europa importirt. Um einen Begriff von der Ausdehnung des Geschäftes zu geben, führen wir an, daß Hagenede im letzten Jahre 200 Elefanten, 150 Panther, 70 Löwen, 80 Strauß, 300 Giraffen, 1600 verschiedene Reptilien und 40000 erdliche Vögel im Handel umlegte.

(Eine originelle Färbung) nahm ein Gerichts-vollzieher zu Bedum vor. An einem an Südbor stehenden Birnbaum ist ein mit zwei Siegel versehenes Plakat zu lesen, welches folgenden Wortlaut hat: „Die Früchte auf diesem Baum — Birnen — sind giftig.“

(Eine Explosion) fand nach Meldungen aus Boulogne in der dortigen Fernerwerkstätte Kart, durch welche drei Arbeiter verwundet wurden, darunter einer tödtlich.

(Unglück durch Blitzschlag.) Bei einer Lesung des 84. österreichischen Infanterie-Regiments in Neveljine (Herzogovina) schlug der Blitz in einen aus Offizieren bestehende Gruppe ein, tödtete den Generalstabs-Oberlieutenant Kratochvil sofort und verletzte den Generalmajor Weismann, den Regimentskommandanten Oberst Stieling, Oberstlieutenant v. Nöge und Hauptmann v. Auer leicht.

(Zur Choleraepidemie) liegen folgende Meldungen vor: Wie das „Bureau Herald“ aus London, 3. August meldet, sind in Graveland ein englisches Geschößschiff „Eckhardt“ und ein dänischer Dampfer angekommen, auf denen je ein Matrose an epidemischer Cholera erkrankt waren. Beide Schiffe kamen von der holländischen Küste und befinden sich in Quarantäne. — In Neapel kamen am Mittwoch 16 Cholera-Erkrankungen und neun Todesfälle vor. — Der Tricaster Magistrat ordnete eine fünfjährige Lebensverwahrung in aus Rußland, Sibirien und der asiatischen Türkei kommenden Reisenden, welche die Desinfektion ihrer gebrauchten Wäsche und Kleider an. — Seitens der Preussischen Sanitätsbehörde werden umfassende Vorkehrungsregeln getroffen, da in einer neuen Druckschrift mehrere auffallende Todesfälle vorgekommen sind, und der Verdacht epidemischer Cholera vorliegt. — Am schlußmännlich sieht es wieder in Rußland aus. In mehreren Gouvernements nehmen die Choleraerkrankungen, und Todesfälle großen Umfang an. Die Genuß herrscht jetzt in 10 Gouvernements, am heftigsten noch immer in Podolien, wo vom 15. bis 28. Juli 1242 Personen erkrankt und 468 gestorben sind.

(Die Lotteriewirtschaft der russischen Großgrundbesitzer) wird trefflich durch die Thatlage Großgrundbesitzer gezeichnet in 47 Gouvernements 1785 Gruben, deren Besitzer gabelungsmäßig sind, zum Verkauf gestellt. Auf die einzelnen Besitzungen hat die Bank 100 000 — 850 000 Rubel geleihen. Im Gouvernements Poltawa liegen 138 verschuldete Güter, in den Gouvernements Orel, Nischni, Tula und Kursk mehr als 100, Penza, Charlou, Woroneß, Simbirsk, Saratow und Tambov mehr als 70.

(Zur Steuer der Vogel-Lausenmorde.) Wie er namentlich zur Zeit der Herbst- und Frühjahrs- Wanderung in Italien leidenschaftlich betrieben wird, hat, wie die Heilgesehichte mittheilt, der italienische Landwirtschaftsminister Vacca einen Vorschlag zu Gesetzen gemacht, aus denen hervorgeht, welcher in Kürze die italienischen Kammer beschließen soll. Es soll danach das Annehmen und Besitzen der Netze, das Fangen von Vögeln durch Gift oder betäubende Stoffe, die Nacht-Jagd, die Jagd auf Schwäne bei Strafe von 30 Francs, das Fangen mit dem Nocolo in der Zeit vom 1. Februar bis 15. September bei Strafe von 300 Francs, und der Verkauf von Vögeln während der Schonzeit bei Strafe von 300 bis 400 Francs verboten werden. Die Nocolo sollen ferner mit hoher Steuer belegt werden, und zwar nicht für das Stück, wie bisher, sondern nach dem Umfang in Meter. Der Gespenstwurf soll, wie nicht anders zu erwarten war, auf lebenden Vögeln, es wäre aber bringen zu wünschen, daß er Geseh mit dem er auch noch seinen ausdehnenden Vorschlag bringt.

(Das Auge der Excellenz.) Das „N. N. Bl.“ erzählt folgende Geschichte: Da sitzen sie, acht an der Zahl, im großen Saal, jeder aber seiner Schreibtisch genießt. Von Zeit zu Zeit unterbricht ein Geschiebe die still dahinfließende Arbeit; es dies wie ein Augenblick der Erholung vom Druck der tropischen Hitze, die sich im Saal sichtbar macht. Wie wohlthätig würde eine kleine Erfrischung die Arbeitslust anregen! Allein sie müssen sich die Wohlthat verlagern; denn die Excellenz, der gestrenge Chef, der im anstehenden Gemach bei offener Thür Aufmerksamkeit erhebt, ist ein Gegenstand der Verehrungen im Dienste. Er hat den Beamten die Anweisung von Beamten während der Anwesenheit im „Circularkabinett“ befohlen. Allein ein Bericht des Chefs löst den Wunsch der Beamten noch lange nicht. Doch wie Bier und Wein herbeischaffen, um sich zu erfrischen? Der Amtsbienner hat aus. Er brachte Wein und Bier, die Beamten erfrischen sich nach wie vor, nur die Excellenz merkte nichts davon. Da, eines Tages fällt es dem gestrenge Chef ein, daß der Amtsbienner einen mächtigen Foliolanten, die wie vier Konversationsblätter, mit großer Vorsicht an seinem Arbeitstisch vorbei in den Beamtenkreis kriegt. Nach erfrischen sich die Excellenz und fragt: Sie, Amtsbienner, was ist das für ein Foliolant und wozu tragen Sie ihn? — „Amtsbienner, am ganzen Leibe zitternd: „Excellenz, ein großes Rechnungsbuch aus dem Reich.“ — „Excellenz: „Da bin ich neugierig, was darin bezeichnet ist. Können Sie sehen!“ — Mit wahrer Zeichenbittermeie stellt der Amtsbienner den mächtigen „Foliolanten“ vorsichtig auf den Tisch. Die Excellenz öffnet den Deckel des Rechnungsbuches und bleibt starr beim Anblick des Inhaltes des Werkes. Statt beschriebener Blätter enthält das „Buch“ — einzelne Fächer, in denen, gut verlost, Flaschen mit Bier und Wein wohlverwahrt ruhen. Die Excellenz ertheilt dem Schamner und seinen Auftragsgebern eine Rüge; nunmehr wird kein Foliolant mehr in den Beamtenkreis geschleppt.

Gerichtsverhandlungen.

— Leipzig, 31. Juli. Wegen Verabreichung verdorbenen Fleisches wurden die Inhaber einer Privat-Speiseanstalt, Frau Seeb, sowie deren Gesmann zu 150 M. Geldstrafe verurtheilt.

— Frankfurt a. M., 31. Juli. Sechs Wochen Gefängnis erhielt von der Strafammer ein Wirth infolge eines unglücklichen Verwechslung, die seinem Rechner zugewandt war. Der unglückliche Zeit hatte eine Frau zu Bodenheim abends aus einer Kaffeehaus-Wiese holen lassen. Der Wirth war ausgegangen und der Rechner, der bediente, vergriff sich in der Flasche, deren Inhalt in einem Maßbeker stand. Statt Wein erhielt die Frau ein Glas Natronlauge; sie trank arglos davon und verbrannte sich die ganze Speiseröhre, so daß sie jetzt nur noch breite oder flüssige Nahrung zu sich nehmen kann. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde nun nicht der Rechner, sondern der Wirth unter Anklage gestellt; denn der Rechner wollte nicht, daß der Wirth am Nachmittag eine Flasche mit Natronlauge hätte holen lassen. Dem Wirth wurde zum Vermeidung gemacht, daß er vor seinem Abgange die Flasche mit dem gefährlichen Inhalte nicht besser vermerkt habe. Der Gerichtshof erkannte deshalb auf die erwähnte Strafe. Außerdem macht die Frau Entschädigungsansprüche gegen den Wirth geltend.

— Paris, 31. Juli. Das leibbare Aufsticht hat schon manchem mit Entzündungsbrand befallenen Menschen zum Narren gemacht; neu aber ist, daß ein alter Oculist, der zeitweilig ansichtig gewesen ist, diesem Probleme zuliebe zum Verbrecher ward. Ein ehemaliger Professor der Medicin Delprat ist im Alter von 65 Jahren an die Arbeit gegangen, ein Aufsticht zu konstruiren. Mit diesem Behelf sollte man die Wunden durchstreifen und sich zu schwindelnden Höhe erheben können; als Mittel zum Zweck hat der Professor selber hat — gefunden. Es gelang ihm, einen reichen Russen Namens Wilatichow zu finden, der zu dem Unternehmen 75000 Francs hergab; ferner gründete Herr D. die „Alliengellösche“. L'Aviation mit einem Stammtal von 10000 Francs. Zu den Wropheten war hervorgehoben, daß die Herren de Nothdicht, de Freyheit, Raquet, Jules Simon, Canton, Carnot u. a. sich für das Unternehmen interessiren. Mit D's Aufsticht sollte man in zwei Tagen nach dem Berg gelangen können. Nach und nach wollte der Professor eine Anzahl Vertheiler stellen, welche innerhalb 3 Stunden 20000 Mann zum Bewaffnung nach Berlin herfordern würde. Auch dieser Unsinns fand bewundernde Anhänger, die ihr Geld hergaben, bis endlich die Veranlassung einer Probefahrt nicht länger hinausgeschoben werden konnte, bei der aber das „Velocepede arien“ des Professors Delprat nicht einmal recht auf der Erde zu fahren, geschweige denn zu den Wolken zu fliegen vermochte. Die Unternehmung wurde

Correspondent.

Erste Ausgabe:
Sonntag, Mittag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Gesellschafts-Kasse: Dalgroße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Hfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Hfg. durch die Post.

No. 154.

Sonntag den 6. August.

1893.

Die handelspolitische Gemeinschaft Deutschlands und Oesterreichs.

In der Einleitung zu dem deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrage von 1891 heißt es: die Souveräne der beiden Staaten hätten beschlossen, „den bestehenden Handels- und Zollvertrag zu ersetzen, welcher auf längere Zeitdauer eine feste Grundlage für die Förderung des gegenseitigen Austausch von Boden- und Industrieerzeugnissen zu schaffen und zugleich geeignete Anknüpfungspunkte zu einer entsprechenden vertragmäßigen Regelung der beiderseitigen Handelsbeziehungen zu anderen Staaten zu gewähren vermag“. In ihrer neuen Rolle als Vorkämpferin der Zollkriegspolitik der Regierung bemühte sich die „Kreuzzeitg.“, Rußland darauf aufmerksam zu machen, daß es durch sein Verhalten in der Hauptsache dem englischen Finanzmann, Spelulanten, Knecht, Industriellen und Kaufmann, im Uebrigen den österreichisch-ungarischen, insbesondere galizischen Juden in die Hände arbeite, also Elementen, die Rußland wenig freundlich gegenüberstünden. Das ist aber nur die Flagge, die die Contrebande der Hege gegen die österreichisch-ungarische Regierung deutet, die zwar in den Verhandlungen Deutschlands mit Serbien und Rumänien die Früchte der deutschen Vertragstreue ernte, im Uebrigen aber mit Rußland ihren zollpolitischen Frieden in dem Augenblick schloß, wo der deutsch-russische Zollkrieg in Blüthe stehet. Das ist, ruft die „Kreuzzeitg.“ aus, das Gegenbild der vielgerühmten handelspolitischen Cooperation! Es ist nicht das erste Mal, daß das Blatt diesen Ton angeschlagen hat, um zwischen Berlin und Wien Unfrieden zu säen. Von offiziöser Seite ist darauf erwidert worden, der Einleitungsparagraf in dem deutsch-österreichischen Vertrag von 1891 sei so „unbestimmt“ gehalten, daß eine unbedingte Verpflichtung Oesterreichs, in dem deutsch-russischen Zollkrieg auf Seiten Deutschlands zu stehen, daraus nicht hergeleitet werden könne; überdies aber — und das ist die Hauptsache — habe Deutschland bei dem Eintreten in die Verhandlungen mit Rußland keine Rücksicht auf Oesterreich-Ungarn genommen. Das mag ja gute Gründe gehabt haben. Oesterreich konnte unter allen Umständen darauf rechnen, daß, wenn ein deutsch-russischer Handelsvertrag zu Stande kommen, Rußland ihm die Deutschland gewährten Zugeständnisse nicht vorzuziehen werde. Zudem lag es auf der Hand, daß die Vereinziehung Oesterreich-Ungarns in die Verhandlungen bedenklich erscheinen konnte, so lange Rußland noch nicht einmal den ersten Schritt des Entgegenkommens gethan hatte. Aber wie verhält es sich nun mit der Stipulation von 1891? Einen authentischen Commentar zu derselben enthält die Denkschrift, mit welcher die drei am 6. Dezember 1891 abgeschlossenen Verträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien und Belgien seinerzeit dem Reichstage vorgelegt worden sind. Bezüglich des ersteren wird in dieser Denkschrift ausgeführt: „Es war anzunehmen, daß Oesterreich-Ungarn ebenso wie Deutschland ein entscheidendes Interesse daran haben würden, der handelspolitischen Umwälzung, welche das Jahr 1892 zu bringen drohte, entgegenzuwirken. Für den Fall, daß es gelingen würde, einen umfassenden Tarifvertrag zwischen beiden ein großes Wirtschaftsgelände im Herzen Europa's umfassenden Mächten zu Stande zu bringen, war zugleich die Erwartung berechtigt, daß derselbe zum Kristallisationspunkt für weitere Tarifverträge mit anderen Staaten und dieser untereinander sich gestalten würde, indem Deutschland und Oesterreich-Ungarn die einander gemachten Zugeständnisse auch dritten Staaten gegen entsprechende Gegenbewilligungen anbieten und diese Staaten dadurch bestimmen könnten, auch ihrerseits an dem System einer auf vertragsmäßiger Grundlage beruhenden gemäßigten Handelspolitik festzuhalten und von dem Uebergange zum extremen Protectionismus Abstand zu nehmen.“ Im Weiteren wird dann dargelegt, die Gefahr eines all-



ung mit der Zollkriegspolitik, die Oesterreich sein. Thatsächlich aber wird dieser Vertrag, so lange der deutsch-russische Zollkrieg dauert, Oesterreich-Ungarn günstigere Bedingungen auf dem russischen Markte einräumen als diejenigen sind, die es bisher hatte, so daß seine Industrie Gelegenheit erhält, an die Stelle der durch den Zollkrieg ausgeschlossenen deutschen zu treten. Andererseits sind für Rußland die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn nur ein Vorwand; es kam der Petersburger Regierung lediglich darauf an, Deutschland im Zollkrieg zu isoliren, indem sie alle anderen Staaten von der Anwendung des Maximaltarifs ausschloß. Das Einzige, was man unserer Ansicht nach zur Rechtfertigung Oesterreich-Ungarns anführen kann, ist folgendes: Oesterreich hat die Vorteile seines Vertragstarifs von 1891 ohne Weiteres auf Rußland ausgedehnt und hat demnach den Anspruch darauf, daß es durch die Einführung des russischen Maximaltarifs nicht beeinträchtigt wird. Der deutsch-russische Zollkrieg aber ist dadurch veranlaßt, daß Deutschland seinen Vertragstarif von 1891 Rußland nur gegen gleichwertige Zollermäßigungen zugestehen will.

Politische Uebersicht.

Zur **Siamfrage** bringt der „Tempo“ nachträglich offiziös einen zusammenfassenden Ueberblick über Entstehung und Resultate des siamesischen Konflikts. Als Ausgangspunkt der ganzen Aktion bezeichnet er eine Erklärung, welche der Unterstaatssecretär der Colonien, Delcassé, am 4. Februar d. J. auf eine an ihn gerichtete Anfrage in der Kammer abgegeben hatte. Herr Delcassé sagte, daß er das linke Ufer des Mekong als die Befugnisse der französischen Einflußsphäre betrachte und daß die Regierung fest entschlossen sei, die Verletzung dieser Grenze durch die Siamesen nicht mehr zu dulden und ihr sogar zuvorzukommen. Dementsprechend habe die Regierung sofort die Colonialverwaltung ermächtigt, „alle materiellen Maßnahmen zu treffen, um die Räumung der siamesischen Posten auf dem linken Mekongufer zu veranlassen.“ Es wird also offiziös eingestanden, daß die französisch-österreichische Regierung den ganzen Conflict begonnen hat, und daß die Meldungen über angebliche Angriffe seitens siamesischer Truppen tenzenziös erfinden waren. Es heißt weiter,

daß zu gleicher Zeit die französische Diplomatie sich bemüht habe, ein Einvernehmen und eine definitive Grenzregulirung herbeizuführen, aber alles, wohl gerathet, während bereits die französischen Truppen greifend vorgegangen waren. Nun wird weiterhin der Operationsplan am mittleren Mekong wie folgt angegeben: „In jenem Moment befanden sich die siamesischen Posten achtzig Kilometer von Hue und einhundert von Binh entfernt; die siamesischen Mannschaften von Bassac und Khong verdrängten „Gebietsbergreife“ auf das im Westen von Stung-Treng gelegene kambodschanische Territorium. Gemäß den Anordnungen des Colonialamts ließ nun Herr de Messau drei Colonnen gleichzeitig von Hue, Binh und Bnom-Benh abgehen, welche die Siamesen siamatisch bis zum Mekong zurückdrängten. Zur selben Zeit wurde eine Colonne von 1500 Mann arsefertigt gemacht, um in Luang Prabang einzuziehen. Endlich wurden noch Milizen in Kambodscha abgehoben.“ — Es nimmt sich hiernach förmlich misch aus, wenn der „Tempo“ ernsthaft davon spricht, daß die französische Regierung sich durch die siamesischen Angriffe, die Gefangennahme des Kapitäns Thoreux und die Entsendung des Inspectors Rosgurin genöthigt gesehen habe, ihre bisherige friedliche Haltung zu ändern. Die Darstellung des „Tempo“ ergibt fast zweifellos, daß diese angeblichen Angriffe weiter nichts als die Zurückweisung folgender französischer Angriffe gemein sind. Als Uebersicht heißt es, daß der Mekong ein ausschließlich französischer Fluß geworden sei. „Durch Breitung des linken Mekongufers kommt Frankreich den Besitz eines beträchtlichen Theiles von Luang Prabang, sowie der Gebiete von Cam-Muon, Attopen und Bo-Son, welche zwischen dem Mekong und der annamitischen Hügelkette liegen. Damit ist also das von Herrn Delcassé am 4. Februar d. J. entworfenen Programm verwirklicht. Durch die Zurückziehung der siamesischen Truppen um 25 Kilometer vom rechten Ufer des Mekong wird an der Grenze der indochinesischen Besitzungen Frankreichs eine Art neutraler Zone geschaffen. Viel wichtiger aber ist die von Siam gemachte Conzession, seine bewaffneten Schiffe auf dem Großen See zirkuliren zu lassen und seine Truppen aus Battambang und Angkor zurückzuziehen. Damit wird der Mekong auch in seinem unteren Theile vor kriegerischen Maßnahmen von Seiten Siams sichergestellt.“ — Die Vorrede gegen Siam ist Donnerstag Mittag aufgegeben worden.

Die Herbstsession des **englischen Parlaments** soll den „Daily News“ zufolge in der dritten Oetoberwoche beginnen. — Die Gladstoner Partei hat wieder eine Abspaltung erfahren durch die angekündigte Mandatsübertragung des Gladstonianers Grenfell, welcher erklärt hat, daß er sich außer Stande sieht, die Regierung fernhin zu unterstützen, erkenne, weil sie nach Einführung der Some Rule den Iren im Reichsparlament das volle Abstimmungsrecht läßt, und sie zweitens die indischen Münzen dem Silber verschlossen hat und dem Bimetallismus feindlich ist. — In dem zweiten Punkte dürfte allerdings die große Mehrzahl der anderen Parteien den Standpunkt Gladstone's theilen.

Die **spanischen Cortes** sind am Donnerstag geschlossen worden.

Zur **argentinischen** Aufstandsbewegung wird dem „Reuter'schen Bureau“ aus Buenos-Ayres gemeldet, daß der Unter-Gouverneur von Santa Fé am Donnerstag von den Aufständischen getödtet worden sei.

In **brasilianischen** Staaten Santa Catharina ist, nach einem der Londoner brasilianischen Gesandtschaft zugegangenen Telegramm aus Rio de Janeiro, die Ruhe wieder hergestellt.

In **Chile** ist eine Ministerkrisis zum Ausbruch gekommen. Nach einer Meldung aus Santiago haben der chilenische Kriegsminister und der Marine-Minister demissionirt.

An der **indischen** Grenze sind Unruhen

